Mittwoch, 25. Februar 1925.

erscheint an allen Werktagen.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 46.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Das Konkordat.

Das Konkordat, das zwischen dem Heiligen Stuhl und Polen abgeschlossen worden ist und dessen Bedingungen nun endlich bekannt gegeben wurden, ist für das gesamte Staatswesen Polens von der höchsten Wichtigkeit. Es ist nun allerdings auffallend, daß eine Reihe sehr einschneidender Fragen im Konkordat ganz unberücksichtigt geblieben sind, so vor allem die des Eherechts. Es bestehen in Polen, ebenso wie in allen anderen Rechtsfragen, die Normen der Gesetze, die in den einzelnen Teilgebieten, vor der Wiedergeburt Polens gültig waren. Im ehemals russischen und österreichischen Teil also gilt nach wie vor lediglich die kirchliche Trauung, im ehemaligen preußischen Teilgebiet die Zivilehe. Während nun die einzelnen Diözesen, entsprechend der politischen Verwaltungseinteilung, ganz neu abgegrenzt wurden, blieb beim Eherecht alles beim Alten. Oberschlesien ist nun zum Erzbistum Krakau geschlagen worden, wie denn überhaupt der Grundsatz durchgeführt wurde, daß kein Bischof, der seinen Sitz im Ausland hat, irgend welche Befugnisse in Polen ausüben darf. Hiermit wird ein bereits bestehender Zustand bestätigt, denn Oberschlesien hatte schon nach der Abtrennung seinen eigenen Administrator und Prälaten erhalten.

Ein recht wichtiges Zugeständnis hat Polen, das, so viel wir wissen, das Recht anstrebte, Erzbischöfe und Bischöfe zu ernennen, erhalten. Die Ernennung erfolgt zwar durch den Heiligen Stuhl, aber zuvor muß die Zustimmung des Präsidenten für die getroffene Wahl eingeholt werden. Eine wichtige Bestimmung ist die, daß in allen öffentlichen Schulen ausnahmslos Religionsunterricht erteilt werden muß. Die staatliche Behörde ernennt zwar die Lehrer, aber die Auswahl muß unter den Lehrern getroffen werden, denen die Lehrbefugnis von den Ordinariaten zugesprochen worden ist. Dann werden sehr ausführliche Bestimmungen über die rechtliche Stellung der Kirche getroffen. Dies ist insofern von Bedeutung, als sie der Geistlichkeit bezüglich ihres Besitzes die Eigenschaft einer juristischen Person zuerkennt, also sie in die Lage versetzt, Besitz zu unterhalten, zu verkaufen und anzukaufen. Eine große Errungenschaft für den polnischen Staat, aber auch ein Zeichen der Opferwilligkeit der Geistlichkeit ist es, daß der Kirchenbesitz genau so wie der private Besitz zur Steuerleistung herangezogen werden soll. Ausdrücklich ist die Unberührbarkeit der Kirchen, Kapellen, Klöster, Kirchhöfe usw. zugesichert. Bei dem direkt zur Kirche gehörenden Besitz darf eine Änderung nur mit Zustimmung der geistlichen Behörden vorgenommen werden, es sei denn, daß Enteignungen zur Anlage von Verkehrswegen, Flüssen oder zu Verteidigungszwecken nötig sind. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die polnische Geistlichkeit einen weitgehenden Patriotismus gezeigt hat und freiwillig sich der Parzellierung unterwirft. Die entsprechenden Bestimmungen sind in das Konkordat übergegangen. Wie dies auch die Regierung in ihrem allgemeinen Gesetzentwurf vorschlägt, so wird als Maximum für den freibleibenden Besitz ein Gelände von 160 Hektar bestimmt, für die Pfarreien sogar nur 15 bis 30 Hektar. Dagegen erhalten Bischöfe, Pfarreien wieder eine Aufrundung bis zu 180 bzw. 15 und 30 Hektar aus dem kirchlichen Besitz, der der Kirche seiner Zeit von Oesterreich, Deutschland und Rußland abgenommen wurde, und dann in die Hände des polnischen Staates übergegangen ist. Im übrigen wird die Liste der Besoldungen geregelt, die dann in einem Anhang dem Konkordat beigefügt ist.

Mit dem Konkordat hat sich der Staat noch ein Mittel verschafft, um sich unliebsamer Geistlicher zu entledigen. Die Kirche hat das Recht, Einkünfte aus Pfarreien zu vergeben. Diese dürfen aber nicht an fremdländische, nichtnaturalisierte Geistliche, noch an solche Personen gegeben werden, „deren Tätigkeit gegen den polnischen Staat gerichtet ist." Leider hat die Erfahrung gelehrt, was alles als eine gegen den Staat gerichtete Tätigkeit angesehen werden kann. Namentlich deutschstämmige Geistliche können hiervon ein nicht immer wohllautendes Lied singen. Den Behörden ist es nach den Bestimmungen des Konkordats vorbehalten, diese mißliebigen Geistlichen zu bezeichnen. Ein noch weiteres Mittel besteht darin, daß den Behörden ausdrücklich die Pflicht auferlegt wird, destituierten Geistlichen die kirchlichen Benefizien zu untersagen und ihnen nötigenfalls das Tragen des kirchlichen Kleides zu verbieten.

Es wurde in erster Lesung das Parzellierungsgesetz behandelt. Wir können uns kurz fassen, denn das Gesetz wird nun an die Kommission gehen, in der es dann in aller Länge und Breite behandelt werden wird. Die letzte Diskussion stellte daher nur ein Vorgeplänkel dar, in dem, wie zu erwarten war, zunächst der Wyzwolenieabgeordnete Poniatowski das Wort ergriff. Er warf dem Regierungsentwurf vor, daß er versäume, die Verstaatlichung der Wälder und Wasser auszusprechen. Von der freiwilligen Parzellierung durch die Besitzer hält er nicht viel. Im übrigen meint er, daß der Staat zu viel Geld für die Parzellierung aufwenden wolle. Es gäbe billigere Mittel der Finanzierung. Osiecki von der Witospartei bedauert wieder, daß 600 000 Hektar Land, das zu industriellen Zwecken dient, von der Parzellierung befreit bleibt und daß den Landarbeitern, die Land nicht erhalten, eine Entschädigung von 500 Złoty ausbezahlt werden soll, was dem Staate 50 Millionen koste. Der kommunistisch gewordene frühere Wyzwoleniemann Wojwodzke bedauert, daß man nicht enteignen könne, ohne einen Pfennig zu bezahlen, während der Sozialist Kwapiński, dessen Ansichten sich denen Poniatowskis nähern, glücklicherweise doch auf dem Standpunkt steht, daß man für die Enteignung zahlen müsse. Stroński erkennt natürlich auch das Recht des Eigentums an, für das bei einer Enteignung bezahlt werden muß. Der Entwurf geht, wie bereits gesagt, an die Kommission.

Die gleiche Klage überall.

Ein deutsches Mitglied des schlesischen Sejm über die Schule. — Ein Vergleich zwischen früher und heute. — Die Lage der polnischen Schule. — Die Schule der deutschen Minderheit.

Der Abg. Otto Ulitz, der dem Schlesischen Sejm angehört, veröffentlicht in der oberschlesischen Presse einen Artikel, der sich mit dem Volksschulwesen im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft im Schuljahre 1923/24 befaßt. Der Artikel gibt ein charakteristisches Bild von dem Schulwesen in Polen, denn die beinahe gleichen Klagen kommen aus allen Teilen unseres Landes, mit dem Unterschied, daß sie in anderen Teilen zum Teil noch schlimmer sind, wie die vielen Schulinterpellationen und Klagen im Sejm beweisen. Auch Oberschlesien klagt. Wir bringen diesen Artikel des oberschlesischen Abgeordneten im Wortlaut:

„Die Schlesische Wojewodschaft hat Anfang Februar 1925 der Schulkommission des Schlesischen Sejm einen Bericht über das Volksschulwesen in der Wojewodschaft Schlesien für das Jahr 1923/24 vorgelegt, der das Interesse der breitesten Öffentlichkeit verdient.

Das Schuljahr 1923/24 umfaßt die Zeit vom 1. September 1923 bis zum 1. September 1924. Es wurde zum Ausbau der Schule in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht benutzt. Die Schlesische oberste Schulbehörde ist die Abteilung für das Schulwesen bei der Wojewodschaft. Der Abteilung sind drei Visitatoren (Schulräte) und 14 Kreisschulräte unterstellt, die das Volksschulwesen zu überwachen haben.

Insgesamt bestanden in der Berichtszeit 501 Volksschulen, darunter 45 deutsche. 20 Schulen von der Gesamtzahl waren Knabenschulen, 20 Mädchenschulen, die restlichen 461 waren Koedukationsschulen.

Die Zahl der Volksschüler betrug 178 362 und zwar 89 789 Knaben und 88 573 Mädchen. Von der Gesamtschülerzahl waren 13 622 deutsche Kinder, davon 6493 Knaben und 7129 Mädchen. Das Verhältnis der polnischen Schülerzahl zur deutschen war: 92,5 Prozent polnische, 7,5 Prozent deutsche Kinder. Auf dieses Verhältnis kommen wir noch zurück.

Im Schuldienste wurden insgesamt 2873 Lehrkräfte beschäftigt und zwar 1339 männliche und 1533 weibliche Lehrer. Von den 2873 Lehrkräften waren 273 Angehörige der deutschen Minderheit, davon 142 männlich, 131 weiblich. Von den 2600 polnischen Lehrkräften waren 1197 männlich, 1403 weiblich.

Eine volle Qualifikation als Lehrer besaßen 1036 Lehrpersonen, darunter 273 deutsche. 1250 Lehrpersonen waren provisorisch angestellt, der Rest von 587 Lehrpersonen hatte keinerlei Qualifikation. Von den insgesamt 2600 Lehrkräften polnischer Nationalität waren also nicht voll qualifiziert (provisorisch) 48 Prozent, ohne Qualifikation 22,6 Prozent. Insgesamt beträgt der Prozentsatz der polnischen Lehrkräfte ohne volle Lehrerbildung 70,6 Prozent der Lehrerschaft.

Der Bericht gibt an, daß rund 100 Lehrer und Lehrerinnen wegen unangebrachten Verhaltens oder gewissenloser Pflichterfüllung entlassen werden mußten. Er hebt hervor, daß die Zahl der zur Qualifikationsprüfung sich meldenden provisorischen Lehrer im Verhältnis zu ihrer großen Anzahl sehr klein ist. Eine Besserung der Verhältnisse in der Lehrerschaft wird angestrebt durch die Anwendung der preußischen Schulbestimmungen, daß die Lehrerschaft sich für den Unterricht vorbereitet, und durch Visitation der Schulen. Zur Ergänzung der Ausbildung der nichtqualifizierten Lehrkräfte sind Ferienkurse und Prüfungskommissionen eingerichtet worden. Die Schulabteilung hofft durch diese Maßnahmen und durch die sorgfältige Auslese der anzustellenden Lehrer die Verhältnisse zu bessern.

Unter den Zuständen in der Lehrerschaft haben auch die Unterrichtsergebnisse gelitten. Besonders infolge der mangelhaften methodischen Erfahrung der jungen Lehrerschaft und wegen des Mangels an Schulleitern, die zur Erziehung der jungen Lehrer geeignet wären. Dieser Mangel wurde durch zahlreiche Lehrerkonferenzen und durch die Einführung von Lehrproben bei diesen Konferenzen zu beseitigen versucht. Die Kreisschulinspektoren haben 50 Prozent der Schulen besucht. Drei Visitatoren (Schulräte) haben insgesamt 193 Schulen einer Besichtigung unterzogen.

Wenn man die Volksschulverhältnisse vor der Abtretung des Gebiets zum Vergleich heranzieht, so ergibt sich ein geradezu erschreckendes Bild des Rückganges in dieser für die Volksbildung wichtigsten Einrichtung. An den polnischen Schulen haben nach dem Berichte nur 29,4 Prozent der Lehrkräfte die erforderliche Vorbildung. Die übrigen 70,6 sind notdürftig ausgebildete Kräfte, die die Jugend erziehen sollen, ohne selbst im Besitze einer gründlichen Ausbildung zu sein. Es darf nicht verkannt werden, daß die Schaffung der polnischen Schule in dem dichtbesiedelten Gebiete eine schwierige Aufgabe ist. Die polnische Schule mußte gänzlich neu aufgebaut werden. Die Wojewodschaft hatte aber die Pflicht, das polnische Schulwesen auf eine Stufe zu stellen, die annähernd den Stand des ehemals preußischen Schulwesens erreicht. Sie war doppelt dazu verpflichtet, weil die Erziehung der Jugend durch den Krieg und durch die Plebiszitzeit, insbesondere durch die Aufstände außerordentlich schwer gelitten hat. Wir müssen der Wojewodschaft den Vorwurf machen, daß sie an den Aufbau der polnischen Schule nicht gründlich genug herangegangen ist. In einem Gebiete, dessen polnische Bevölkerung die hochpolnische Sprache nicht beherrscht, mußten durchweg nicht nur vollqualifizierte, sondern besonders hochwertige und erfahrene Lehrkräfte eingesetzt werden. Daß dies unterblieben ist, ist im Interesse der Erziehung unserer polnischen Jugend auf das tiefste zu beklagen. Die mehr als unbefriedigende Lage des polnischen Volksschulwesens wird auch von einsichtigen Abgeordneten polnischer Nationalität offen anerkannt, und es ist anzunehmen, daß gerade sie sich sehr stark für die unverzügliche Verbesserung dieses Schulwesens einsetzen werden. Die Vertreter der deutschen Minderheit werden selbstverständlich sich für die Durchführung einer wirklich leistungsfähigen polnischen Volksschule einsetzen, weil jeder Staatsbürger bemüht sein muß, das Volksbildungsniveau auf eine möglichst hohe Stufe zu heben. Wenn die Verbesserung des Volksschulwesens nicht sofort und mit wirksamsten Mitteln in Angriff genommen wird, dann wird unsere Bevölkerung noch weiter unter das früher erreichte Niveau herabsinken, als es schon der Fall ist.

Das Minderheitsschulwesen kommt in dem Bericht nur sehr kurz weg. Er wirft aber ein grelles Schlaglicht auf diese Verhältnisse, die wir im Rahmen dieses Aufsatzes nur streifen. Der Bericht gibt die Zahl der deutschen Kinder nach dem Stande vom 1. Dezember 1923 mit 13 622 an. Nach einem anderen Berichte der Wojewodschaft war am 1. Oktober 1924 die deutsche Volksschülerzahl 17 885. Daraus ergibt sich, daß mehr als 4000 Kinder im Jahre 1923/24 entgegen den Bestimmungen des Genfer Abkommens der deutschen Schule beraubt waren. Es ist absurd, daß insgesamt nur 7,5 Prozent der Schülerzahl zur deutschen Minderheit gehören sollen, während sonst der Bestand der deutschen Minderheit mit rund 30 Prozent der Bevölkerung anerkannt wird. Schon daraus ergibt sich, in welchem Umfange die Ansprüche der deutschen Minderheit in bezug auf ihr Schulwesen unerfüllt geblieben sind. Interessant ist auch die Feststellung, daß in den deutschen Schulen die Zahl der weiblichen Schüler überwiegt. Das läßt den Schluß zu, daß männlichen Schülern der Besuch der Minderheitsschule noch mehr erschwert wird als Mädchen. Die brennende Frage der Minderheitsschule wird in der allernächsten Zeit den Schlesischen Sejm beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird sie bis ins Einzelne behandelt werden.

Im Gegensatz zu der Auffassung der Wojewodschaft können wir in der Entwicklung des Volksschulwesens nicht das geringste Befriedigende, sondern lediglich den rapiden Sturz von der früher erreichten Höhe feststellen."

Die polnischen Optanten in Deutschland.

Wolffs Telegraphenbureau meldet: „Berichte der polnischen Presse und Mitteilungen, die von den Konsulaten in Polen einlaufen, bestätigen die Tatsache, daß die polnische Regierung und deren ausführende Behörden, laut Artikel 12 des § 2 des deutsch-polnischen Abkommens vom 30. August 1924, den noch in Polen lebenden Optanten die Erinnerung haben zugehen lassen, daß sie das polnische Staatsgebiet innerhalb der vertraglich festgesetzten Fristen zu verlassen haben. Von untergeordneten polnischen Stellen ist hierbei in einer Reihe von Fällen angegeben worden, die polnische Regierung mache von ihrem Rechte, die Abwanderung der deutschen Optanten zu verlangen, nur aus dem Grunde Gebrauch, weil die deutsche Regierung bereits polnische Optanten ausgewiesen habe.

Demgegenüber ist festzustellen, daß auf seiten der deutschen Regierung von vornherein die Absicht bestanden hat, ihr Verhalten gegenüber den polnischen Optanten in Deutschland von den Maßnahmen der polnischen Regierung abhängig zu machen. Bekanntlich besitzt die deutsche Regierung genau dasselbe Recht, die polnischen Optanten aus Deutschland zur Abwanderung aufzufordern, wie es der polnischen Regierung den deutschen Optanten gegenüber zusteht. Die Tatsache, daß die deutsche Regierung sich ganz nach den Maßnahmen der polnischen Regierung zu richten gedenkt, ist bereits dem deutschen Gesandten in Warschau im Januar d. J. mitgeteilt worden. Bisher war noch keinem einzigen polnischen Optanten in Deutschland die Aufforderung zugegangen, das deutsche Reichsgebiet zu verlassen. Nachdem jedoch die polnischen Behörden mit den Aufforderungen begonnen haben, ist auch an die Behörden in Deutschland die Weisung ergangen, den polnischen Optanten die Aufforderung zugehen zu lassen innerhalb der vertraglichen Fristen das Gebiet des Deutschen Reiches zu verlassen.

Dabei wird ausdrücklich mitgeteilt werden, daß die deutsche Regierung nur aus dem Grunde davon Gebrauch macht, weil den deutschen Optanten in Polen diese Aufforderung bereits zugegangen ist."

Das deutsch-polnische Schiedsgericht in Paris.

Verhandlungsfragen.

Warschau, 23. Februar. Nach einer Meldung aus Paris haben dort vor dem Gemischten deutsch-polnischen Schiedsgericht am 20. Februar die Verhandlungen über die Angelegenheit der aus Polen vertriebenen Domänenpächter, sowie über die Rechtslage der deutschen Ansiedler in Polen, deren Pachtverträge und Eigentumsakte durch die polnische Regierung nicht anerkannt wurden, begonnen. Die deutsche Klage umfaßt zunächst 100 verschiedene typische Fälle, deren Entscheidung für die verwandten Streitsachen präjudizierend wirken dürfte. Ferner wird am 26. Februar über die vom Rechtsanwalt Rukser-Berlin beantragten einstweiligen Verfügungen in Sachen der Deutschen Frauenvereine in Polen verhandelt, dahingehend, daß keine Veränderung des Sachverhalts in Polen erfolgen dürfe.

Das Tribunal des Pariser gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichts setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

1. Präsident Robert Guex, Professor des Handelsrechts an der Universität Genf, als neutraler Vorsitzender;
2. Dr. Namitkiewicz, Professor des Handelsrechts an der Universität in Warschau, als Delegierter der Republik Polen
3. der frühere deutsche Justizminister Heinze, als Vertreter des Deutschen Reiches.

Außerdem wurden zwei außerordentliche Beisitzer, und zwar von polnischer Seite Tadeusz Sobolewski, von deutscher Seite Lenhardt, dem Tribunal beigegeben. Sekretäre sind von polnischer Seite Dr. Lebiński, von deutscher Seite Dr. Danckelmann.

Die Vertretung der deutschen Thesen haben Professor Erich Kaufmann-Bonn und die Rechtsanwälte Dr. Bloch-Frankfurt, Dr. Rukser-Berlin, Dr. von Zwehl-Berlin und der französische Advokat und Professor des öffentlichen Rechts an der Pariser Sorbonne, Brunet, übernommen. Letzterer wird die zur Verhandlung stehenden Fragen vom Gesichtspunkt des internationalen Rechts aus behandeln.

Am Sonntag nahm zunächst der polnische Beisitzer Tadeusz Sobolewski das Wort, um den Standpunkt der polnischen Regierung bekanntzugeben.

Die Bedingungen sind schwerer.

Die deutsche „Agitation" ist schuld.

Das Finanzministerium teilte mit: Die zweimonatigen Verhandlungen mit dem Konsortium Dillon Read and Company über die polnische Staatsanleihe in Amerika sind durch eine günstige Unterzeichnung des Anleihevertrages für die Summe von 50 Millionen Dollar seitens des polnischen Gesandten in Washington im Namen der polnischen Regierung beendet worden. Die Realisierung dieser Anleihe wird in zwei Raten stattfinden. Die Subskription der ersten Rate in Höhe von 35 Millionen Dollar wurde am Montag, dem 16. d. Mts., bekanntgegeben. Die übrigen 15 Millionen Dollar sind auf Grund einer Verständigung der polnischen Regierung mit dem Konsortium für eine spätere Subskription, nicht später jedoch als bis zum 1. August dieses Jahres, bestimmt worden. Die polnische Regierung gibt die Staatsobligationen heraus, die im Wege der Auslosung in Halbjahrsfristen im Verlauf von 25 Jahren amortisiert werden. Der Zinsfuß der Obligationen beträgt 8 Prozent. Die am Montag bekanntgegebene Subskription zum Kurse von 95 für 100 ergab günstige Resultate. Die Neuyorker Börse **notiert die neuen Obligationen mit 95½.**

Der allgemeinen Bedeutung der Auslandsanleihe und der Rolle, die sie im Wirtschaftsleben spielen kann, widmeten wir bereits einen besonderen Artikel in einer der Januarnummern des „Kurjer Poranny". Wir betonten damals besonders ihren psychologischen Einfluß, also die Zunahme an Vertrauen in die Festigkeit unserer politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, sowie die direkten Folgen in der Gestalt des Zustroms von Auslandskapitalien, des Rückgangs der Prozentstufe auf dem Privatmarkt, die Steigerung der staatlichen und privaten Investitionstätigkeit, sowie der damit verbundenen Tätigkeit der Erweiterung des Fassungsvermögens des Binnenmarktes für Industrieerzeugnisse. Den vorliegenden Artikel widmen wir ausschließlich der Besprechung der Bedingungen, auf denen die Anleihe zustande kam, wobei wir uns zwecks Veranschaulichung ihrer Qualität der Vergleichsmethode bedienen werden. Zum Vergleich ziehen wir die belgische Anleihe heran. Die Belgier haben diese Anleihe für 30 Jahre in zwei Raten aufgenommen. Die erste in Höhe von 50 Millionen Dollar ist im Laufe einer halben Stunde nach der Eröffnung Ende 1924 gedeckt worden. Die zweite soll in derselben Höhe im Laufe des Jahres 1925 gedeckt werden. Die Prozentstufe ist auf 6 Prozent festgesetzt worden, die Emissionsstufe auf 87½. Die Anleihe wird zum Kurse 100 abgezahlt. In der Gesamtaufstellung ergibt dies ungefähr **7 Prozent jährlich.**

Polen hat, wie es scheint, die Anleihe auch in zwei Raten aufgenommen, wenigstens aber aufnehmen wollen, wobei die erste Rate in Höhe von 35 Millionen Dollar im Laufe einiger Vormittagsstunden gedeckt wurde. Die Höhe der Prozentstufe der polnischen Anleihe ist auf 8,53 Prozent festgesetzt worden, die Emissionsstufe auf 95. Die Anleihe soll zum Kurse von 105 abgezahlt werden. In der Gesamtaufstellung ergibt dies ungefähr **9 Prozent jährlich.**

Wie aus dieser Aufstellung zu ersehen ist, sind die Bedingungen der polnischen Anleihe viel weniger günstig als die Bedingungen, die die Belgier erlangten. Besondere Aufmerksamkeit lenkt der Unterschied in der Höhe der Prozentstufe auf sich. Freilich ist andererseits die Emissionsstufe der polnischen Anleihe günstiger als die belgische, aber das gleicht nur in schwachem Maße die Verschiedenheiten der Verzinsung selbst aus. Geringere Bedeutung besitzt die Verpflichtung der Abzahlung der Anleihe nach dem Kurse 105. Eine ähnliche Verpflichtung hat übrigens Frankreich und eine Reihe anderer Staaten auf sich genommen. Zusammenfassend kann man schließlich feststellen, daß:

1. Belgien weniger in die Hand bekommen hat, aber auch weniger in der Laufzeit der Anleihe zahlen wird;

2. Polen mehr in die Hand bekommen hat, aber bei größeren Jahreszahlungen und mit der Verpflichtung, eine größere Summe, als die geliehene, zurückzuerstatten.

Man muß übrigens objektiv feststellen, daß die von Polen erlangten Bedingungen nicht nur schlechter sind als die, die den Belgiern gewährt wurden, sondern daß sie, wenn wir die Frage der sogenannten Garantien außer acht lassen, **schlimmer sind als die, die allen anderen Staaten gewährt wurden, die in den Vereinigten Staaten 1924 und 1925 geborgt haben.** Das veranschaulicht folgender Vergleich der Verzinsungshöhe, die nach Berücksichtigung der Zusatzgewinne aus der niedrigeren Emissionsstufe und dgl. folgendermaßen ausfällt:

Land:	Emissionsdatum:	Allgem. durchschn. Verzinsungshöhe:
1. Japan	1924/II	7,10 Proz.
2. Tschechoslowakei	1924/V	8,30 „
3. Ungarn	1924/VII	8,35 „
4. **Deutschland**	1924/X	7,70 „
5 Frankreich	1924/XII	7,52 „
6. Belgien	1924/XII	7,00 „
7. **Polen**	1925/II	**9,00** „

Diese Tatsache ist um so charakteristischer, als sich diese Höhe der Verzinsung der amerikanischen Anleihe bei allgemein fallender Tendenz der Prozentstufe bei Anleihen, die dem Auslande gewährt wurden, vollzog.

Wo sind die Ursachen dieser gewissen Hintansetzung Polens zu suchen? Tragen die zu diesen Verhandlungen delegierten Beamten die Schuld? Wir denken nicht.

Es geschah zweifellos schlecht, daß die Tatsache der Führung von Verhandlungen und die in ihrem Verlauf aufgestellten Bedingungen mit Verschulden der Regierung vor der endgültigen Verständigung zur öffentlichen Kenntnis gelangte. Das band der polnischen Delegation die Hände, die mit der in der Bevölkerung geschaffenen Überzeugung von der günstigen Erledigung der Angelegenheit rechnen mußte, und erleichterte damit die Stellung der anderen Partei. Die Hauptursache für die schlechteren Bedingungen, die Polen erlangte, war zweifellos die deutsche Agitation (!), die im Laufe der Verhandlungen den Amerikanern den angeblich vom Gesichtspunkt des Finanzkapitals beunruhigenden Charakter der polnischen Probleme, die mit der geographischen Lage und der Gestaltung der Grenzen unseres Landes verbunden sind, einredete. (Natürlich! Red. des Pos. Tagebl.)

Vogelfrei?

Im „Robotnik" ist zu lesen:

„In Lissa erscheint eine kleine radikale Zeitung unter dem Titel „Kurjer Powszechny", deren Schriftleiter, Stanisław Migdalewicz, wie überhaupt das Blatt wegen seiner Richtung häufigen Verfolgungen ausgesetzt ist. Trotzdem hat sich dieses Blatt bisher wacker behauptet.

Um dieses Blatt endgültig mundtot zu machen, verfiel man auf einen geradezu teuflischen Gedanken. Ganz plötzlich erhielt nämlich die Gattin des Schriftleiters, Frau Migdalewicz, folgendes amtliche Schreiben:

Polizeiamt — Lissa, den 3. Febr. 1925.
L. dz. 585, II. 25.

An Frau Marie Migdalewicz.

Gemäß § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung wird hiermit die Unterbringung Ihres Gatten Stanisław Migdalewicz in einer Anstalt für Geisteskranke unter Ihrer (? Die Schriftl.) Fürsorge angeordnet als eines für die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährlichen Menschen auf Grund des § 10, Abs. 17, Teil II des allgemeinen Landrechts in Verbindung mit § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 mit der Androhung sofortiger zwangsweiser Überführung des Kranken gemäß § 132, Abs. 1 und 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung durch Polizeiorgane.

Das Polizeiamt.
(—) Kowalski, erster Leiter."

Es sei hierzu gesagt, daß Herr Migdalewicz niemals geistig krank war und daß die Polizeiorgane keinerlei ärztliche Untersuchung seines Zustandes angeordnet hatten! Gleichzeitig mit der Verrückterklärung des Herrn Migdalewicz machte der Staatsanwalt diesem „Irrsinnigen" den Prozeß wegen — Staatsverrats!

Da Herr Migdalewicz die ihm gegenüber zur Anwendung gelangenden Methoden bereits zur Genüge kannte, floh er noch am selben Tage nach einem Dorfe der Umgegend. Wenige Minuten später umzingelte Polizei seine Wohnung, um ihn mit Gewalt der Irrenanstalt zuzuführen. Als man ihn hier nun nicht mehr vorfand, veranstaltete die Polizei ein mehrtägiges regelrechtes Kesseltreiben in der ganzen Umgegend, so daß Herr Migdalewicz von Dorf zu Dorf fliehen mußte, um seinen Häschern zu entkommen.

Für den also Gehetzten setzte sich eine aus achtzehn Lissaer Bürgern bestehende Delegation ein, die sich nach Posen zum Wojewoden Bniński begab. Als Antwort erklärte Herr Bniński, daß er die Anordnungen der Polizei nicht ändern und lediglich eine dreitägige Aussetzung im Vollzug derselben anordnen werde. Außerdem fügte Herr Bniński hinzu, daß er ein Zeugnis über die geistige Zurechnungsfähigkeit des Herrn Migdalewski, sofern es von einem Privatarzt, ja selbst wenn es von einer staatlichen psychiatrischen Anstalt eines anderen polnischen Gebietsteils ausgestellt sein sollte, nicht als gültig ansehen werde!

Der Redakteur Migdalewicz reiste nach Warschau, um vor der Willkür Schutz zu suchen.

Um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob er in der Tat so hochgradig irrsinnig sei, suchte er den bekannten Psychiater Dr. Jan Nelken, der Major des polnischen Heeres ist, auf, der nach eingehender Untersuchung seines „Patienten" erklärte, daß er bei Herrn Migdalewicz keinerlei seelische Störungen feststellen könne.

Diese ganze Angelegenheit zieht insofern noch weitere Kreise, als dieses skandalöse Vorgehen der Lissaer Polizei vom Minister Ratajski geduldet wird, der, obwohl ihm die ganze Angelegenheit bereits seit dreizehn Tagen bekannt ist, keinerlei Schritte zu ihrer Erledigung unternommen hat. Am 5. d. Mts. richtete der Sejmabgeordnete Putek von der Wyzwolenie-Gruppe ein Schreiben an den Minister Ratajski, worin er die Verfolgungen des Redakteurs Migdalewicz schildert und ihm auch diesen letzten Gewaltakt der Polizei zur Kenntnis bringt. Abg. Putek fordert die Einleitung einer Untersuchung, ferner verlangt er, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Er protestiert dagegen, daß in dieser Form politische Abrechnungen mit dem Redakteur des Lissaer Blattes erfolgen.

Herr Ratajski hat jedoch, wie der „Robotnik" mitteilt, bisher nichts in dieser Angelegenheit unternommen! Er will es mit Posen also nicht verderben."

Republik Polen.

Eine großzügige Bauaktion.

In der gestrigen Nachmittagssitzung der Haushaltskommission ging man an die Beratungen über das Gesetz von der Emission der amerikanischen Anleihe. Als Berichterstatter ergriff Abg. Zdziechowski vom Nationalen Volksverband das Wort und erklärte, daß die Einzelheiten des Vertragsabschlusses über die gegenwärtige Anleihe noch nicht bekannt seien, während das vorgelegte Gesetz nur die Rechtslage dieser Transaktion regele und die Bestätigung der Grundsätze des Vertrages, sowie die Legalisierung der Vollmachten des Finanzministeriums zu ihrer Durchführung zum Zwecke habe. Der Abg. Zdziechowski referierte dann über Einzelheiten der Bestimmungen des Gesetzes und schlug einige Verbesserungen vor. Zum Schluß bemerkte er, daß die Anleihe nicht unter sehr günstigen Bedingungen abgeschlossen worden sei, was vorauszusehen gewesen wäre, da die erste Auslandsanleihe in der Atmosphäre, in der sie Polen aufgenommen habe, nicht günstig hätte sein können. Darauf ergriff der Ministerpräsident Grabski das Wort zu folgenden Ausführungen: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die amerikanischen Banken sich bemühen, gut zu verdienen, und außerdem, daß der Augenblick der Realisierung der Anleihe ungünstig war. Es entstand eine Menge von Widersprüchen und Schwierigkeiten, sowohl in finanziellen als auch politischen Kreisen, aber es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß wir von der amerikanischen Regierung, wie auch von der rein amerikanischen Öffentlichkeit keine Schwierigkeiten hatten. Wenn wir die Anleihe unter dem Schutze des Völkerbundes aufgenommen hätten, dann wären die Bedingungen günstiger. Aber der Premier zögerte nicht einen Augenblick, da er die Möglichkeit direkten Verhältnisses zu Amerika zu hoch einschätzte. Die erste Bedingung der Anleihe war unser Vertrag über die alten Schulden. Als günstige Seite der Anleihe ist noch hinzuzufügen, daß wir das Recht haben, die Schulden nach 12 Jahren auszukaufen. Das ist sehr wichtig. Natürlich, wenn wir dann schon normale Kreditverhältnisse haben werden. In diesem Frühjahr müssen wir eine mächtige Baubewegung schaffen, vor allem, um die Massen der Arbeitslosen zu beschäftigen. Also wird die Anleihe verwendet werden für die Beseitigung von Gefahren, die aus der passiven Handelsbilanz fließen. Sie wird uns gestatten, die Aktion der Bank Polski zu erweitern und in zweiter Linie wird sie die Baubewegung im großen Maßstabe entwickeln. Wir werden einen Zeitabschnitt haben, in dem der Fonds für dringende Kreditaktion, für die Stärkung des mehrmonatigen Kredits verschiedener Institutionen, der kurzfristigen Kredite, vor allem auf dem Gebiete der Bekämpfung des Großhandelswuchers, wird verwandt werden können. Wir werden Kredit nur den Kooperativen gewähren, die die Garantie dafür bieten, das Geld dann abzugeben, wenn es nötig sein wird, es für Bauten zu verwenden.

Eine polnische Hafenpolizei in Danzig.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Danzig: Der Präsident des Hafenrates hat für den Völkerbundsrat in der Hafenpolitik ein Gutachten herausgegeben, in dem er dem Hafenrat das Recht zuerkannt hat, eine eigene Polizei zu besitzen, die dem Hafenrat auf dem Wasser und im Danziger Hafen untersteht. Zugleich hat er die Freiheit ausgesprochen, die Tätigkeit dieser Polizei **auf andere Teile des Hafens zu erweitern.** Der Verbindungsoffizier zwischen Hafenrat und Danzig soll eine Person polnischer Nationalität sein.

Ein neues Abkommen.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Olmütz: Die Verhandlungen über die Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und der Tschechoslowakei haben zu einer völligen Verständigung geführt. Ein gemeinsames Projekt für den polnischen und tschechoslowakischen Verkehr wird dem Plenum der Konferenz, das sich am Mittwoch versammelt, vorgelegt. Der Vorsitzende der polnischen Delegation, Chodkiewicz, kehrt heute aus Warschau nach Olmütz zurück.

Danzigs Eisenbahn.

Ministerpräsident Grabski, Minister Thugutt und Außenminister Skrzyński hatten eine Konferenz über die polnische Eisenbahndirektion in Danzig. Die Angelegenheit wird auch im politischen Komitee des Ministerrates besprochen werden.

Silbermünzen.

Ende vergangener Woche ist in Danzig auf einem englischen Dampfer ein Transport von Silbermünzen eingetroffen, die in der englischen Münzkammer geprägt wurden und für Polen bestimmt sind. Der Transport setzt sich aus 150 Kisten im Werte von 2 Millionen zł zusammen. Weitere Transporte sollen in der nächsten Zeit einlaufen.

Der Studentenkongreß.

Am Montag fand die zweite Vollsitzung des Studentenkongresses in Wilna statt. Der Vorsitzende des Obersten Studentenkomitees, Jaz-Bąkowski, erstattete den Tätigkeitsbericht des Komitees. Die Kongreßteilnehmer hörten dann den Bericht der Revisionskommission, worauf ein Antrag auf Verweisung beider Berichte an die allgemeine Kommission angenommen wurde. Heute findet die offizielle Schließung des Kongresses statt. Die Teilnehmer wurden gestern zum Wojewodschaftsball nach dem Repräsentationspalast geladen.

Das Ergebnis der jugoslawischen Wahlen

(Eigenbericht.)

zek. **Agram**, 19. Februar.

Heute ist endlich das endgültige Ergebnis der Wahlen in die jugoslawische Nationalversammlung bekannt geworden. Die sonderbarste Tatsache besteht darin, daß die Regierungsmehrheit um 850 000 Stimmen weniger erhalten hat als die Opposition. Die radikale Partei (Paschitsch und die selbständigen Demokraten (Pribitschewitsch) erhielten bei 1 040 000 Stimmen 161 Sitze, während die Opposition mit 1 360 000 Stimmen nur über 154 Mandate verfügt. Auf 5 Millionen Serben entfallen 205 Mandate, auf 7 Millionen Nichtserben deren nur 110. Auf die einzelnen Regionen verteilt, stellt sich das Wahlergebnis folgendermaßen:

	Regierungsparteien	Oppositionsparteien	Zusammen
Kroatien-Slawonien	22	46	68
Bosnien-Herzegowina	21	27	48
Dalmatien	6	10	16
Slowenien	2	24	26
Banat	24	10	34
Montenegro	2	5	7
Serbien	57	20	77
Mazedonien	27	12	39

Aus diesen Zahlen geht in unzuwiderlegender Form hervor, daß sowohl Kroatien als auch Slowenien unbedingt eine föderalistisch-autonomistische Richtung vertreten, während Serbien zentralistisch gesinnt ist und eine nationale Verständigung auf demokratischer Grundlage ablehnt.

Der serbisch-radikale Terror hat die größten Erfolge im Banat und in Mazedonien zu verzeichnen, wo die deutsche bzw. bulgarische Mehrheit in der Minderheit geblieben ist.

Die innerpolitische Lage in Oesterreich.

(Eigenbericht.)

Wien, 19. Februar.

Die österreichische Bundesregierung hatte behufs Überwindung der Gegensätze zwischen dem Bund und der Gesamtheit der Bundesländer eine Länderkonferenz nach Wien einberufen. Die Verständigung zwischen der zentralistischen und der föderalistischen Richtung ist dadurch dringend notwendig geworden, daß das Finanzkomitee des Völkerbundes anläßlich seiner letzten Tagung der österreichischen Delegation die Durchführung der Verwaltungsreform und der finanziellen Abgabenteilung zwischen Bund und Ländern aufgetragen hatte. Die Hauptstreitpunkte betreffen die Ausdehnung der Kompetenz des Rechnungshofes auf die Finanzgebarung der Bundesländer, was mit anderen Worten die Ausdehnung der Völkerbundkontrolle auf dieselben bedeutet, ferner die Verlängerung der politischen Verwaltung und endlich eine Abänderung des Verteilungsschlüssels der Steuern. In Anbetracht der Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Regierungskoalition waren die Aussichten der Länderkonferenz nicht besonders günstig. Schließlich hatte man sich unter den Regierungsparteien auf eine Beratungsgrundlage geeinigt. Bei der politischen Zusammensetzung der Länderkonferenz hofft man ein Kompromiß dadurch zustande zu bringen, daß die Konzessionen der Bundesländer an den Bund vor allem auf Kosten des einzigen von der sozialdemokratischen Opposition verwalteten, jedoch finanzpolitischen Bundeslandes Wien erfolgen sollten. Infolgedessen versagte die Regie vollständig. Hatten die Vorbesprechungen der christlichsozialen und großdeutschen Ländervertreter zwei volle Tage in Anspruch genommen, so dauerte die Plenarsitzung der Länderkonferenz eine knappe Stunde. Sie mußte nach einer unbedingten Absage seitens des Wiener Bürgermeisters Seitz jäh abgebrochen werden, da ihr nach dem Widerstand, den die Wiener Sozialdemokraten anmeldeten, der Beratungsstoff ausging. Die Länderkonferenz mußte auf unbestimmte Zeit vertagt werden, um der Regierung die nötige Zeit zu geben, die Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die nun die Grundlage von Parteiverhandlungen bilden werden. Unter diesen Umständen erscheint es ausgeschlossen, daß die Regierung Ramek bis zur Märztagung des Völkerbundes die legislative Erledigung der vom Finanzkomitee aufgetragenen Gesetze und Reformen erlangen kann.

Volksgemeinschaft zwischen Oesterreich und Deutschland.

Wiederholt konnten wir schon von den Reisen der sog. großdeutschen Abgeordneten aus dem österreichischen Parlament nach Berlin berichten. Die französische und die ganze in ihrem Gefolge stehende Presse war schon nervös geworden, und ist es noch heute; als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß Deutsche sich mit Deutschen verbinden, soweit, wie und wo es immer möglich ist. Wir sagten schon einmal in dieser Angelegenheit: „Blut ist dicker als Wasser". Eines Tages werden das auch die weisen politischen Vermessungskünstler in Paris begreifen lernen.

Zu den Deutsch-Österreichischen Wirtschaftsbeziehungen wird jetzt aus Berlin folgendes gemeldet: Der Reichstag hat heute den Zusatzantrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen ratifiziert. Durch den Vertrag sollen die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich bis zum Abschluß eines definitiven Handelsvertrages stärker belebt werden. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wies darauf hin, daß alles getan werden müsse, um die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich so eng wie nur irgend möglich zu gestalten. Der vorliegende Vertrag habe nur deshalb den Charakter eines Provisoriums, weil noch nicht die feste Basis eines deutschen Zolltarifs besteht, um ein Definitivum zu schaffen. Deutschland wollte aber der erste Staat sein, der mit dem deutschen Nachbarvolke einen solchen Vertrag abschließt.

Es könne sich hier nicht um die bloße Erwägung handeln, auf welcher Seite der größte Vorteil liege, da Deutschland es begrüßen würde, wenn die Grenzmauern überhaupt fallen würden. Dann würde es nur ein gemeinsames deutsch-österreichisches Wirtschaftsgebiet geben. Die Anknüpfung enger und freundschaftlicher Beziehungen mit den Deutschen in Österreich sei wichtiger als wirtschaftliche Gesichtspunkte. Dr. Stresemann teilte weiter mit, daß Anfang nächster Woche in Berlin Verhandlungen stattfinden, um den gegenwärtigen Sichtvermerk im deutsch-österreichischen Grenzverkehr aufzugeben. Die Ausführungen Dr. Stresemanns wurden von allen Parteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Gebrüder Barmat in brieflicher Beleuchtung

In der „Berliner Börsenzeitung" lesen wir folgende Zeilen, die einige interne Seiten der Barmataffäre in „intimster" Beleuchtung zeigen:

„An die Schriftleitung der „Berliner Bösenzeitung".
Ich bitte Sie um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Die von mir in Ihrer Zeitung in den Nrn. 59, 61 und 63 veröffentlichten Beiträge zur Illustration des Barmat-Korruptionsapparates halte ich bis auf unwesentliche, die ganze Angelegenheit jedoch gar nicht beeinflussende Details aufrecht und werde dies nicht nur beweisen, sondern sehr bald um ein großes Stück ergänzen. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich meine Veröffentlichungen nach wie vor für eine Gewissensache betrachte und dafür von keinem Menschen auch nur einen Pfennig erhalten habe.

Es ist nur ein sehr trauriges Zeichen der Zeit, daß der „Vorwärts", offenbar inspiriert von den in meinen Artikeln genannten Herren, nicht begreifen kann, daß es auch Leute gibt, die, wenn auch „aus Czernowitz stammend", ihr Gewissen nicht für Geld verkaufen.

Sowohl gegen den „Vorwärts", wie auch gegen die Deutsche Merkurbank, Berlin, die in der Presse behauptet haben, ich hätte die Dokumente in Amsterdam entwendet und sie Ihrer Zeitung für Geld verkauft, habe ich heute bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung gestellt.

Das „8 Uhr-Abendblatt", inspiriert von einem Herrn aus der nächsten Umgebung der Deutschen Merkurbank, der Familien Barmat, sowie deren Verteidiger, dessen Name allein schon demnächst einen weiteren Beitrag zum Barmatskandal liefern wird, bringt systematisch Notizen über mich.

Zu dem gestrigen Märchen bezüglich einer gegen mich seitens der Verteidiger Barmats erstatteten Strafanzeige erkläre ich, daß ich dieser nicht nur mit Ruhe, sondern mit Freude entgegensehe; denn nur so werde ich diesen Herren am besten beweisen, mit welchen Manövern sie glauben, sich an mir rächen zu können.

Ich war niemals in der „Amexima" angestellt. Die Deutsche Merkurbank habe ich am 15. Januar wegen Differenzen mit einem Angestellten, die mit der Barmataffäre jedoch absolut nichts zu tun haben, verlassen.

Die von mir teils veröffentlichten, teils noch bereitgehaltenen Unterlagen sind schon im Oktober v. Js. von einem Herrn abgeschrieben und mir in Kopien übergeben worden, der heute noch zu den vertrautesten Mitarbeitern der Direktoren der Deutschen Merkurbank zählt; derselbe besitzt, soweit mir bekannt, auch noch anderes Material.

Von einem „Helfershelfer", der nach London „geflüchtet" sein soll, ist mir schon deswegen nichts bekannt, weil eigentlich sämtliche Angestellte der „Amexima" in Amsterdam zu diesen braven Helfershelfern gehören; sie alle bis zum Hausdiener konnten nie begreifen, wie in Berlin die Legende vom „sozialistischen Guldenmillionär Barmat" entstehen konnte, dem doch eigentlich zur ersten Million nachweisbar die gute Hälfte fehlte.

„Trinkgelage . . ." Wenn vier Personen zusammen eine Flasche Wein für 7,50 hfl. trinken und für das gesamte Abendessen 10—12 hfl. bezahlen, so nennt dies das „8 Uhr-Abendblatt" Trinkgelage.

Meinetwegen, dieser Zeitung will ich das zur Profession gewordene Vergnügen an Sensationen nicht nehmen.

Daß der Barmatkonzern seit Oktober v. Js. in meinen Augen nur eine Seifenblase war, die sehr bald platzen wird und muß, habe ich allen Direktoren und leitenden Angestellten der „Amexima", Merkurbank usw. in ausführlichster Form bekanntgegeben und sie alle vor den Folgen gewarnt; nur nicht die Herren Barmat selbst, weil diese mit den Herren Lange-Hegermann, Heilmann, Richter usw. fast täglich bis in die Nacht „konferierten" und an sie deswegen niemals heranzukommen war.

Daß die Verteidiger der Herren Barmat Interesse haben, möglichst viel Prozesse zu führen, erscheint mir eigentlich selbstverständlich; denn erstens ist ja das ihr Beruf und zweitens, was tut man nicht alles bei einem Vorschuß von hunderttausend holländischen Gulden, dazu noch, wenn es die Schloßherrin auf Schwanenwerder wünscht . . .

Hunderttausend Gulden! . . . Obwohl sämtliche Guthaben der „Amexima" und ihrer Tochtergesellschaften nachweisbar nur etwa 80 000 Gulden und die Kasse sage und schreibe 23 Gulden aufzuweisen hatte . . .

Da scheint doch etwas in der Buchhaltung nicht zu stimmen!

„Geheimarchiv" der „Amexima" . . . Das haben doch die Herren tutti quanti verbrannt, sobald sie nur von der Festnahme Barmats Wind erhielten; ja sogar noch mehr als notwendig haben sie verheizt . . ., da gab es doch nichts mehr auszuliefern.

Statt dieser „Geheimdokumente" hatte ich bei meiner Ankunft aus Amsterdam am 10. d. Mts. Käse, Butter und Keks; das waren die gefährlichen Dokumente, von denen Frau Barmat dem Beamten am Bahnhof Zoo sagte, daß sie „imstande seien, hohe politische Persönlichkeiten zu kompromittieren". Dafür sollte ich sistiert werden. Aber wir werden uns noch darüber vor dem Strafrichter unterhalten . . .

Ich wollte die Presse mit meiner Person eigentlich gar nicht in Anspruch nehmen, aber wenn die Herren Barmat resp. deren Verteidiger glauben, mich dazu zwingen zu müssen, so stehe ich jederzeit gern zur Verfügung.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, diese meine Ausführungen möglichst bald in Ihrer Zeitung an sichtbarer Stelle erscheinen zu lassen, und bitte Sie, hierfür im Voraus meinen besten Dank entgegenzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hermann Tannenzapf."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. Februar.

Eine grundsätzlich wichtige Entscheidung zur Sprachenfrage.

Neuerdings sind hier und an anderen Orten unseres Teilgebietes Fälle vorgekommen, in denen die Inhaber deutscher Firmen, Privatpersonen usw. aufgefordert wurden, ihre bisher anstandslos in deutscher Sprache geführte und in dieser auch gerichtlich eingetragene Firma durch eine polnische zu ersetzen. Angesichts dieser Tatsache dürfte es doch ratsam sein, an eine Entscheidung zu erinnern, die der hiesige Bezirksausschuß am 18. November 1921 in der Angelegenheit des Evangelischen Gemeindehauses der Kreuzkirche in Lissa i. P. gefällt hat, als der Lissaer Starost von ihr die Entfernung der deutschen Inschriften verlangt hatte. Der Bezirksausschuß fällte damals ein Urteil auf Ungültigkeit der Verfügung des Lissaer Starosten und begründete das Urteil folgendermaßen:

Eine Verordnung über die Ergänzung deutscher Inschriften durch polnische Inschriften oder über die Beseitigung deutscher Inschriften besteht nicht. Die von dem Starosten erwähnten Erlasse sind keine Verordnungen, sondern sog. Okulniks, d. h. dienstliche Anweisungen, Rundverfügungen des Herrn Wojewoden an seine Untergebenen. Diese sind für das Publikum nicht maßgebend und haben keine Gesetzeskraft. Hätte der Wojewode eine allgemein gültige Verordnung erlassen wollen, so hätte er nach § 139 des Landesverwaltungsgesetzes die Zustimmung des Bezirksausschusses hierzu einholen müssen. Dies ist nicht geschehen. Daher liegt eine Verordnung im Rechtssinne nicht vor. Das Gericht hat unter diesen Umständen die Rechtsfrage der Rechtsgültigkeit einer etwaigen Verordnung nicht geprüft.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses bemerkte noch zu diesem Urteilstenor folgendes:

Es gibt keine Bestimmung, nach der jemand gezwungen werden kann, eine polnische Inschrift anzubringen. Jeder kann seine Firma oder eine sonstige Angabe in der Sprache machen, die ihm beliebt.

Diese Entscheidung des Bezirksausschusses besteht heut noch voll zu Recht.

Gegen die Verschleppung der Lungenseuche.

Das Starostwo Grodzkie bittet uns, anläßlich des bevorstehenden Leutewechsels folgendes mitzuteilen:

In vielen Fällen ist festgestellt worden, daß die Lungenseuche nach Ortschaften verschleppt wurde, die bis dahin seuchefrei waren, und zwar durch Vieh von übergesiedelten Dienstleuten. Es wurde ferner festgestellt, daß die Besitzer von Gütern neu angenommene Dienstleute nicht in Kenntnis setzten von der auf ihren Gütern herrschenden Seuche. Aus diesen Gründen hat das Landwirtschaftsministerium auch in diesem Jahre aufgetragen, unter keinem Vorwand Genehmigungen zu erteilen für die Ausführung von Nutzrindern aus verseuchten Gehöften, die aus diesem Grunde gesperrt sind, sowie aus geöffneten engeren Beobachtungsbezirken. Aus solchen Gehöften und Ortschaften darf totes Inventar, dessen man sich bei der Bestellung des Viehs bedient, ohne vorherige gebührende Desinfektion nicht ausgeführt werden. Gleichfalls ist untersagt, Vieh nach verseuchten und gesperrten Gehöften zu bringen. Gegen das Verbot eingeführtes Vieh wird sofort geschlachtet, und im Falle der Feststellung der Schuld des Besitzers des Gutes wird ein Antrag gestellt, dies auch auf das übrige Vieh des Gehöfts anzuwenden. Außerdem wird gegen die Schuldigen ein Strafverfahren eingeleitet. Falls die Arbeitgeber in den von der Lungenseuche heimgesuchten Gehöften bei der Entlassung von Arbeitern nicht darauf eingehen sollten, von ihnen Hornvieh zu kaufen, dann müssen die Interessierten davon dem zuständigen Starostwo unverzüglich Mitteilung machen. Dieses bemüht sich dann um die Genehmigung für die Schlachtung gegen Entschädigung des Staatsfiskus.

Schutzimpfungen.

Wie die „Rzeczp." erfährt, ist die Anweisung ergangen, daß in sämtlichen polnischen Starosteien Listen angelegt werden über diejenigen Personen, die sich einer Schutzimpfung gegen ansteckende Krankheiten (Cholera, Typhus, Scharlach usw.) zu unterziehen haben. Vor allen Dingen soll zunächst auf Anordnung des polnischen Gesundheitsministeriums das ganze Sanitätspersonal gegen Cholera und Typhus geimpft werden.

Optantengespräche.

Herr A.: Können Sie mir nicht einen guten Rat geben, was ich tun soll? Seit dem Jahre 1920 erhebt mein Sohn Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit, ist aber immer wieder trotz dauernder Bemühungen seitens der polnischen Behörden abschlägig beschieden worden. Wie Sie wissen, ist er ja hier geboren, hat sich aber dauernd in der ganzen Welt herumgetrieben. Das letzte Mal hat er in Schweden bei dem dortigen polnischen Konsulat im Jahre 1923 um Ausstellung eines polnischen Passes gebeten, aber auch wieder nicht erhalten. Die ganzen abschlägigen Bescheide hat er jetzt mitgebracht.

Herr B.: Sagen Sie Ihrem Sohne, er möchte die gesamten abschlägigen Bescheide und seinen Geburtsschein — er ist, soweit ich mich entsinne, doch in Lodz geboren — zusammen packen, vor dem 28. Februar d. J. zu dem Herrn Starosten, in dessen Bezirk er sich aufhält, hintragen und unter Vorlage dieser Beweise, daß er 1. hier geboren ist und 2. vor dem 10. Juli 24 bei polnischen Konsulaten bereits Schritte zur Anerkennung seiner polnischen Staatsangehörigkeit unternommen hat, nunmehr erneut Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit erheben. Sie wissen ja, daß der Wiener Vertrag soeben Gesetzeskraft erlangt hat und Ihrem Sohn durch die Bestimmungen des Art. 7 § 3 Abs. 1 a die Möglichkeit gegeben wird, polnischer Staatsangehöriger zu werden.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(1. Fortsetzung.)

Die faltigen Mundwinkel der Fürstin zitterten. Sie stützte den Kopf mit dem hochfrisierten weißen Haar in die fleischige, ringgeschmückte Hand und warf der Nichte einen forschenden Blick zu.

„Du fürchtest Dich, Marja Petrowna? Wovor fürchtest Du Dich denn?"

Marja Petrowna stand mit schlaff herabhängenden Armen mitten im Zimmer.

„Vielleicht fürchte ich mich vor dem, auf das ich warte," sagte sie leise und gepreßt. Es klang, als spräche sie zu sich selber.

Lydia Pawlowna schüttelte den Kopf.

„Hirngespinste, Marja Petrowna! Worauf sollen wir noch warten? — — Es gibt nichts mehr, auf das wir warten können. Die Welt hat sich gedreht. Unsere Zeit ist zu Ende. Wir können nichts mehr tun, als mit guten Manieren zugrunde gehen."

Ihr fleischiges, leicht überpudertes Gesicht hatte einen Ausdruck von Größe. Sie griff nach dem goldenen Zigarettendöschen auf dem eingelegten Tischchen neben sich und entzündete eine der länglichen Papyrossen.

Marja Petrowna sah ihr zu. In ihren schmalgeschnittenen dunklen Augen war auf einmal etwas Erloschenes. Die Fürstin blies den duftenden Rauch ihrer Zigarette ins Zimmer.

„Bist Du so feige, Marja Petrowna?"

Das Mädchen hob die schmalen Schultern. „Ihr seid alt," sagte sie müde. „Wir sind jung. Ihr könnt es uns nicht verdenken, daß wir uns wehren."

Lydia Pawlowna lachte.

„Wehrt Euch immerhin! Es wird Euch wenig nützen. Weniger noch als uns. Wir hatten immerhin unsere Vergangenheit, unsere Traditionen. Ihr seid losgelöst von allem. Die rote Walze hat alles eben gemacht. Ihr werdet in dem großen Kessel untergehen, in dem angeblich das neue Rußland gekocht werden soll, beim Gedanken daran ich Gott und alle Heiligen dafür preise, daß ich's nicht mehr zu erleben brauche."

Es lag etwas Grausames in dem Lächeln, das ihre starken, weißen Zähne entblößte. Die bewußte Grausamkeit des Alters gegen die Jugend. „Ihr seid auch mitschuldig an der Entwicklung der Dinge," fuhr sie langsamer und beinahe genießerisch fort. „Ihr habt die Pfeiler des alten Regimes untergraben, weil Ihr Euch von Eurer eigenen Sentimentalität narren ließet! Denke an Deinen Bruder Boris! — — Denke an Feodora Gregorowna! — Ich hätte meine Tochter Feodora nicht aufs Gymnasium schicken sollen! Ich hätte Boris ohrfeigen sollen, als er mir zum ersten Male mit seinen freiheitlichen Ideen und seiner Freundschaft zu Suwalkoff kam."

Marja Petrowna lächelte.

„Jetzt ist diese seine Freundschaft zu Suwalkoff unsere Rettung."

Die Fürstin schien es zu überhören. Sie tat einen neuen Zug aus ihrer Zigarette und blickte sinnend den feinen, bläulichen Rauchwölkchen nach.

„Es ist die Schuld Deiner Mutter, Marja Petrowna. Deine Mutter war eine Deutsche. Alle Deutschen sind sentimental. Deine Mutter hat Rußland niemals verstanden. Sie war eine von denen, die der Revolution Tor und Tür geöffnet haben."

Marja Petrowna hob mit einer brüsken Bewegung den Kopf.

„Du darfst nicht so von ihr reden," sagte sie fast heftig.

Lydia Pawlowna bewegte die vollen Schultern.

„Du bist auch eine von denen, in denen der Geist dieser neuen Zeit rumort, Marja Petrowna. Er spukt in Euch allen. Vielleicht, ohne daß er Euch selbst noch recht zum Bewußtsein kommt. Aber wir Alten verspüren ihn. Wir spüren ihn, ohne ihn zu begreifen."

Sie sah sich mit einem herausfordernden Blicke in dem großen Zimmer um. Es wirkte trotz seiner Größe überladen wie das Magazin eines Warenhauses. Auf den seidenen Tapeten, die zwischen den Fenstern abgerissen und mit Reißzwecken wieder angeheftet waren, hingen Gemälde und venezianische Spiegel. Einer der Spiegel war zersplittert, und die gelbe Atlastoilette einer hochfrisierten, weißgepuderten Dame aus der Zeit der großen Katharina war wie von Pulverdampf geschwärzt. Zwischen vergoldeten Rokokomöbeln stand eine Chaiselongue, die mit einer kostbaren persischen Decke belegt war. Dahinter, durch eine spanische Wand halbverdeckt, ein Feldbett mit Kissen aus rotem Inlett.

Die Fürstin streckte die Hand danach aus und begann hell und klingend zu lachen.

„Wirklich, Marja Petrowna, wir begreifen ihn nicht. Wir begreifen es nicht, daß irgendeine Kommission von gewesenen Bauern über unsere Güter und Paläste verfügt wie über ihr Eigentum, daß wir in den dritten Stock des Palais Volkonski hinaufflüchten müssen, weil die bolschewistische Regierung es für geraten hält, in den unteren Stockwerken eine Gemäldegalerie einzurichten, die kein Mensch besucht. Daß wir auf keinen Raum mehr Anspruch haben sollen, der nicht gleichzeitig als Schlafgemach dient, und unser Leinen aufs Land hinausschaffen mußten, um es vor Konfiskation zu schützen. — — Daß Söhne von Bauern, die früher als Sekretäre oder Hauslehrer in unseren Kreisen geduldet wurden, nun Vergünstigungen und Gnaden austeilen —"

Eine Bewegung von Marja Petrowna veranlaßte sie, innezuhalten.

Marja Petrowna war sehr blaß.

„Suwalkoff ist nebenan," flüsterte sie, „Du sprichst sehr laut, Lydia Pawlowna."

Im Nebenzimmer war das Geräusch eines hart und heftig gerückten Stuhles. Dann der Klang von Schritten. Von ruhigen, schweren, des glatten Parketts ungewohnten Schritten. Sie näherten sich der Tür, schienen dann auf halbem Wege inne zu halten, kehrten zurück und verstummten.

Fortsetzung folgt.

s. Todesfall. Gestorben ist die Gräfin Marja Kurnatowska geb. Gräfin Mielżyńska, die Gattin des Besitzers der Herrschaft Gościeszyn und Deutsch-Presse.

s. Den Titel Dr. med. erwarb Władysław Balewski aus Nowa Cerkiew.

s. Die 1. Zivilabteilung beim Sąd Okręgowy hat alle Gläubiger der Versicherungs-Aktiengesellschaft „Westa" in Posen zu einer Zusammenkunft zur Anhörung ihrer Anträge wegen Ernennung eines Kurators und Beigebung dreier Vertrauensleute auf den 16. April d. Js., vormittags 10 Uhr, nach dem Zimmer 34 im Sąd Okręgowy einberufen.

X Die Provision für Wechselinkasso durch die Polnische Postsparkasse beträgt bis zu 50 zł 15 gr, über 50—100 zł 1 zł. Außerdem werden bei dem Inkasso in solchen Ortschaften, welche keine Nebenstelle der Bank Polski besitzen, 50 gr Portozuschlag erhoben. Von 100—1500 zł beträgt die Provision nach wie vor 1 Prozent, über 1500 zł für jede angefangenen 500 zł 1 zł.

X **Das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Altershilfe** findet, worauf wiederholt aufmerksam gemacht sei, am Sonnabend, 28. d. Mts., abends 8 Uhr, unter Mitwirkung von Herrn Böhmer-Posen und Frau Gertrud Birscher-Rogasen, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Eintrittskarten sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben. Im Hinblick auf den großen Genuß, den die Veranstaltung zu gewähren verspricht, und auf den edlen Zweck des Konzertes darf gewiß auf einen recht guten Besuch aus allen Kreisen gerechnet werden.

X **Die behördlichen Nachforschungen nach dem seit 3½ Wochen** spurlos verschwundenen 60jährigen Tischlermeister Maszak auf der ul. Mostowa (fr. Posadowskystraße) haben bisher leider noch immer zu keinem Ergebnis geführt. Infolgedessen hat der Bruder des Verschwundenen, Goldschmiedemeister Maszak, Plakate mit dem Bilde des Bruders öffentlich ankleben lassen, auf denen er 1000 zł für denjenigen auslobt, der Auskunft darüber geben kann, wo der Vermißte zuletzt gesehen worden ist. Falls Mord vorliegt, erhält 5000 zł Belohnung derjenige, der nachweist, daß es sich um einen Mord handelt, und die Täter angibt. Da mit der letzteren Möglichkeit zu rechnen ist, so ergeht an alle Hausbesitzer bzw. Haushälter die Bitte, die Kellerräume nach etwaigen Spuren des Verschwundenen zu durchsuchen.

X **Eine Alarmierung der Feuerwehr** erfolgte vergangene Nacht gegen 3½ Uhr nach der ul. Rom. Szymańskiego (fr. Wienerstraße), wo in einem Hause aus einem Fußboden Rauch drang. Ein Brand konnte nicht festgestellt werden. Die Feuerwehr rückte nach 20 Minuten wieder ab.

s. **Von einem Wolfshunde gebissen** wurde gestern vormittag in der Schützenstraße ein Knabe. Der Besitzer des Hundes nahm sich des Knaben an und schaffte ihn zum Verbinden ins Stadtkrankenhaus.

X **Bei Hehlern beschlagnahmt** worden sind der Pelz und die Decke, die dieser Tage, wie berichtet wurde, aus einer Kraftwagengarage an der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) gestohlen worden waren.

X **Diebstähle.** Gestohlen worden sind: aus einer verschlossenen Wohnung an der ul. Skarbowa 18 (fr. Luisenstr.) eine größere Menge Herren- und Damenkleidungsstücke von größerem Werte; aus einem Stalle Wały Wazów (fr. Königsring) 4 Hühner, 1 Hahn und 3 Kaninchen im Werte von [illegible] zł.

s. **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, zeigte das Thermometer 0°.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 25. 2.: Gemischter Chor Wilda: 8 Uhr Übungsstunde.

Mittwoch, den 25. 2.: Evang. Verein Junger Männer: 7½ Uhr Besprechungsabend, Emil Götz, Nachdenkliche Geschichten. Anschl. 9 Uhr Bibelbesprechung.

Donnerstag, den 26. 2.: Handwerkerverein: Generalversammlung in der Loge, ul. Grobla.

Donnerstag, den 26. 2.: Stenographenverein: im Below-Knothe-Lyzeum Kursus von 6¼—8 Uhr für Anfänger und Fortgeschrittene.

Donnerstag, den 26. 2.: Radfahrerverein: 7 Uhr in der Turnhalle des Below-Knothe-Lyzeums Übungsstunde in Radball und Reigenfahren.

Donnerstag, den 26. 2.: Evang. Verein Junger Männer: 8 Uhr Blasen.

Donnerstag, den 26. 2.: Ruderklub Neptun: Familienabend.

Freitag, den 27. 2.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 27. 2.: Evang. Verein Junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.

Freitag, den 27. 2.: Historische Gesellschaft: Monatsversammlung, Vortrag von Dr. Lattermann.

Sonnabend, den 28. 2.: Evang. Verein Junger Männer: Wochenschlußandacht. Vorher Probe.

Sonnabend, den 28. 2.: Konzert zum Besten der Altershilfe, abends 8 Uhr, im Evangel. Vereinshaus.

* **Berent** 22. Februar. In einer Danziger Klinik, wo er Heilung suchte, ist der Kaufmann Otto Heydebreck, 62 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager einem langjährigen Leiden erlegen. Groß ist der Kreis seiner Mitmenschen, der um ihn trauert. Ist doch mit dem Verstorbenen ein ganzer Mann, eine weit über die Grenzen unserer Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit dahingegangen.

* **Bromberg**, 23. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung hatte die deutsche Fraktion an Stelle des ausgeschiedenen Stadtrats Dziurla den Rechtsanwalt Spitzer zum unbesoldeten Stadtrat vorgeschlagen. Gewählt wurde Direktor Muschall. — Um den Arbeitslosen eine ausgiebige Hilfe zu bringen, hat der Magistrat beschlossen, ihnen ein Dreipfundbrot für 50 Groschen abzugeben — Am Sonnabend fanden die 14jährigen Bronisław Grocholewski und Jan Pawlikowski aus Jagdschütz im Walde ein Artilleriegeschoß. Als sie damit hantierten, explodierte die Granate, ein sogenannter „Blindgänger", und beide Knaben erlitten Brandwunden und erhebliche Verletzungen, Gr. im Gesicht und an den Händen, P. am linken Unterschenkel. Sie mußten in das Krankenhaus übergeführt werden.

* **Culm**, 23. Februar. Pfarrer Röhricht-Wilhelmsau ist von den kirchlichen Körperschaften in Mokrau, Kreis Graudenz, zum Pfarrer gewählt worden. Er verläßt demnächst seinen Wirkungsort, um nach Mokrau überzusiedeln. Bisher waren sämtliche Pfarrstellen des Kreises Culm besetzt.

* **Culm**, 23 Februar. Die „Culm. Ztg." berichtet: Die Verwalterin der Postagentur Podwitz, Olga Drapak, schoß sich in selbstmörderischer Absicht in ihrer Wohnung mit einem Revolver in die rechte Seite. Sie wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus übergeführt, doch sind die beigebrachten Verletzungen nicht bedeutend, so daß sie mit dem Leben davonkommen dürfte. Die Ursache zu dem versuchten Selbstmord ist unbekannt.

* **Culmsee**, 23. Februar. Eine Feuersbrunst zerstörte in Kuchbork bei Culmsee einen Viehstall des Gutes. Da starker Wind herrschte, war an die Rettung des Viehes nicht zu denken. Es verbrannten 30 Schweine, 10 Kühe, ein Zuchthengst, viele Schafe und das gesamte Geflügel. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer war in Scharen zur Rettung herbeigeeilt, mußte sich jedoch auf die Rettung der Nachbarhäuser beschränken. Der Schaden ist bedeutend, da das lebende Inventar nur niedrig versichert war.

* **Czersk**, 23. Februar. Am letzten Montag ereignete sich hier ein Unglücksfall, der zur Genüge zeigt, was durch das Hantieren mit einem Tesching durch einen dummen Jungen verursacht werden kann. Der etwa 14jährige Duszyński hantierte mit einem Tesching. Plötzlich ertönte ein Knall, und die Ladung drang dem Schneiderlehrling Landowski in den Oberschenkel. Er wurde nach Konitz geschafft, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

* **Inowrocław**, 23. Februar. Über eine verhängnisvolle Hochzeitsfahrt im Auto berichtet der „Kuj. Bote" u. a. folgendes: Am gestrigen Sonntag, nachmittags 6 Uhr, fiel es plötzlich einer im Hause Zygmuntowska 6 Hochzeit feiernden Gesellschaft ein, eine Autopartie nach Kruschwitz zu machen. In einem gemieteten Auto machte sich nun die siebenköpfige Gesellschaft in fröhlichster Stimmung auf den Weg. Unterwegs nahm der Bräutigam dem Chauffeur das Steuer aus der Hand, um den Wagen selbst zu lenken. Auf der Chaussee bei Przedbojewice stürzte plötzlich das Auto in den Chausseegraben, wobei es sich zweimal überschlug und sämtliche Insassen herausflogen. Die Folge dieses Sturzes war traurig: die Braut erlitt einen Bruch des Beckenknochens, eine Schwester des Bräutigams trug einen Schädelbruch davon, ein anderer Hochzeitsgast erlitt eine Gehirnerschütterung, während die anderen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Schwerverletzten wurden im Auto der Krankenkasse in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

* **Kempen i. P.**, 23. Februar. In dem Dorfe Turkowy im Kreise Kempen heiratete kürzlich der 79jährige Alexander Kula die 30jährige Jadwiga Pawłowska. Damit hat er die vierte Ehe seines langen Lebens begonnen. Erst im Jahre 1924 verlor er seine zweite Frau. Schon im Juli heiratete er die dritte, die ihm jedoch schon nach sechs Wochen durch den Tod entrissen wurde. Beim Heraustreten aus der Kirche wurde das „junge Paar", besonders aber der Bräutigam, von den Dorfgenossen mit schmetternder Musik und begeisterten Hochrufen empfangen.

s. **Kostschin**, 23. Februar. Die Diamantene Hochzeit feiert am 27. d. Mts. Piotr Swierkowski mit seiner Frau Antonina geb. Wierzcholska. Der Jubilar zählt 87, seine Frau 77 Jahre.

* **Krotoschin**, 22. Februar. Das Kind des Händlers Szelegowski spielte mit einem Geldstück, steckte es dabei in den Mund und erstickte, ehe ärztliche Hilfe kam.

s. **Mogilno**, 23. Februar. Am Donnerstag wurde beim Rangieren der 57jährige Bahnmeister Cerkowski totgedrückt. Seine krank liegende Frau erlitt, als ihr die Schreckensnachricht überbracht wurde, einen Herzschlag und verstarb. Acht Kinder bleiben verwaist zurück.

* **Schöneck**, 23. Februar. Im Hotel vergiftet hat sich hier ein gewisser Twardzik, Apotheker aus Alexandrowo. Geldnöte sollen ihn in den Tod getrieben haben

□ **Schwetz**, 23. Februar. Eine raffinierte, freche Diebin hat seit den letzten Tagen unsere Stadt zum Aufenthalt gewählt. In der Nacht zum 19. d. Mts. stahl sie ihren Herrschaften, die ihr nur aus Mitleid Obdach als Dienstmädchen gewährten, bessere Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Kleiderstoffe und Seide im Gesamtwerte von über 700 zł und verschwand sogar bei verschlossenem eisernem Tor in der Richtung nach Posen. Wegen 4 ähnlicher Diebstähle, die sie seit Neujahr verübte, wird sie bereits auch in Bromberg und Graudenz von der Polizei gesucht. Sie ist wegen Diebstahls bereits mehrmals vorbestraft, und hat erst am 24. Dezember v. J. eine 6monatige Gefängnisstrafe verbüßt. Gewöhnlich gibt sie an, elternlos zu sein, wäre von einer ungenannten Dame erzogen und vom bösen Schicksal verfolgt, schon mehrmals bestohlen worden. Dabei versteht sie selbst ein hartes Herz zu Mitleid zu bewegen, und bemüht sich gewöhnlich um die Stellung eines besseren Dienstmädchens, einer Nähterin, auch einer Kellnerin, oder sucht sich mit irgend jemand zu befreunden und bei ihm Obdach zu finden, erwirbt bald sein Vertrauen, bestiehlt ihn darauf und verschwindet. Sie hat keinen Ausweis, auch keine sonstigen Papiere, heißt Helene Meyer, ist 22 Jahre alt und von kleiner, schmächtiger Figur. Geboren ist sie in Bromberg, wo ihr Vater, ein Tischler, sie wegen ihres sittenlosen Lebens aus dem Hause wies. Auffallend wirken bei ihr zwei goldene Zähne, helle Augen und helles Haar. Ihr Gesicht ist blaß, hager, mit scharfen Zügen und großen Ohren. Sie trägt mit Vorliebe einen hellbraunen Ledertuchhut, besitzt aber auch einen schwarzen Plüschhut mit grau untergenähter kleiner Krempe, garniert nur mit dunkelbraunem Federjoupon. Sie hat ein blaues Kostüm mit halboffenem Rock, eleganten Iltiskragen und elegante niedrige breite Lackschuhe. Als Handgepäck führt sie einen weidengeflochtenen Handkoffer mit. Für ihre Festnahme und die Rückgabe der gestohlenen Sachen hat die zuletzt Geschädigte eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 23. Februar. Nach englischem und amerikanischem Muster wird demnächst in Warschau und Lodz eine weibliche Sittenpolizei eingerichtet werden. Es ist beabsichtigt, zunächst 50 Frauen einzustellen, die eine vollständige polizeiliche Ausbildung erhalten und allen Regeln und disziplinarischen Vorschriften unterliegen werden, die für ihre männlichen Kollegen gelten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. und J. Kr. in S. 1. Ihre erste Frage ist zu verneinen. 2. Wenn Sie als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität abwandern und sich in Deutschland einbürgern lassen wollen, müssen Sie den Nachweis erbringen, daß Sie hier keine Existenzmöglichkeit mehr haben.

H. H. T. Die Anzeige kostet mit Namensunterschrift bei einmaliger Veröffentlichung 3,30 zł, unter Chiffer mit Offertengebühr 4,15 zł.

R. K. in Dw. B. Eine Rute sind 10 Fuß, 30 Ruten = 300 Fuß. Ein Quadratmeter hat rd. 100 Fuß. Infolgedessen sind 300 Fuß = rd. 3 Quadratmeter.

J. in Ow. Wir würden mit dem Verkauf jetzt noch warten. Die betreffenden Papiere werden zurzeit nicht notiert.

Der letzte Gothenkönig.

Von Dr. E. v. Behrens,

Ehrenmitglied des kais. russischen Archäol. Instituts, St. Petersburg.

Im 44. Kapitel seiner unsterblichen Beschreibung des alten Germanenvolkes erwähnt Tacitus eines Stammes, der sich Gothen nannte, von der „Insel" Scandia seinerzeit ausgewandert ist und an den südlichen Ufern der Ostsee seinen Sitz hatte. Das war im Beginn der christlichen Ära, als es nordwärts von den Karpathen auf den weiten „sarmatischen und scythischen" Ebenen noch keine Slawen gab. Der Gothengeschichtsschreiber des 6. Jahrhunderts nach Christo, Jornandes, der uns das Werk „De rebus Geticis" hinterließ, bestätigt diese Angaben. Die Hauptstadt des Reiches dieser Gothen oder Göthen hieß Göthensk und bildete (nebst der Stadt Arkona im Rugierlande, dem heutigen Rügen) für die Kaufleute der antiken Welt ein erwünschtes Reiseziel. Wie mächtig dieses Germanenreich an der Weichsel damals aufblühte, indem es für sich in der Umgegend des heutigen Danzig und im heutigen „Pomorze" seinen Kern bildeten, darüber belehren uns die Chroniken. Unter anderen die byzantinische „Osterchronik", die von erbitterten Kriegen zwischen dem Römerkaiser Trajanus und diesem groß gewordenen Gothenreiche zu berichten weiß: im Jahre 106 hat ein König der Gothen, dessen Macht sich dazumal wohl auf das gesamte Gebiet des heutigen Polen erstrecken dürfte, ein Bündnis mit dem Partherkönig gegen Trajanus geschlossen. Der Name der Guttonen wird bei Plinius und derjenige der Güttonen bei Ptolomäus daher mit Achtung erwähnt. Um 200 nach Chr. herum verschoben sie die Südgrenze ihres Königreiches schon bis an die Donau. 251 erobern die Gothen fast den ganzen Balkan und schlagen die Armee des Kaisers Dezius. Erst Kaiser Klaudius II. gelingt es 270, die tapferen Eindringlinge hinter die Donau zurückzudrängen. Nun scheint die Energie des Gothenvolkes mit einer um so größeren Wucht sich auf die Befestigung ihrer Macht (mit Hilfe der römischen Kolonisten und der slawischen Hörigen, die sie aus dem eroberten Donaubecken herholten, um die wüsten Gebiete des heutigen Rußland zu bevölkern) gewendet zu haben. Der alte Name Scythier verschwindet seitdem von den Landkarten des heutigen Südrußland — denn die Schwarzerde dieses fruchtbarsten Teiles von ganz Europa beginnt sich umzugestalten: zum ersten Male wird die menschenleere Steppe dank den Goten zum urbaren Boden sicherlich auch zum Zufluchtsort für die jenseits der Donau und der Karpathen hausenden Untertanen der Cäsaren vor deren Tyrannei. Auch für die Christen. Welchem deutschen Schulkinde ist die erste Übersetzung der Bibel in ein germanisches Idiom vom arianischen Bischof Wölflein (Vulfila † 388) unbekannt? Man darf annehmen, daß zu jenen Zeiten, als unter dem Zepter Königs Hermannrichs des Großen sich alle Länder des heutigen europäischen Rußlands bis an den Ural und an den Kaukasus, Polens und auch des eigentlichen Preußen bis an die Oder zum friedlichen Kulturleben zu entwickeln begannen, Danzig (das alte Göthensk) nicht mehr die Hauptstadt des Gothenreiches bildete. Von den Ufern des rauhen nördlichen „Germanischen Meeres" zogen nun die Scharen unserer Ahnen an die Gestade des warmen südlichen Meeres, wo zu den Mündungen des Dnjepr, des Don und der Donau die Waren der kunstfertigen Semiten und Griechen auf einem weit kürzeren Wege als früher von Seefahrern hergebracht wurden: goldverzierte Waffen, süße Weine, Samt und Seide. Gesandtschaften aus Konstantinopel, aus Indien, aus dem Perserlande, aus Armenien und aus den weiten Steppen Innerasiens strömten nun zum Hofe der mächtigen Gothenkönige, nachdem diese an die Küste des heutigen Schwarzen Meeres, in die Tauris, die wohlgeschützte Halbinsel inmitten der See — die man damals die Wehringer See zu nennen pflegte —, ihre Hauptsitze verlegten. König Gunimund erbaute hier auf zwei spitzen Gipfeln des unzugänglichsten Berges seine feste Burg, in der er seine auserlesenen Mannen aufzuheben pflegte, wenn Gefahr von den wilden Hunnen drohte. Mann-Hub wird die alte Burgruine in der Krim bis auf den heutigen Tag von der einheimischen Bevölkerung, die aus Tataren-Mohammedanern besteht, genannt.

Auf meinen Archäologenreisen besuchte ich 1902 diese Stätte des verklungenen Ruhmes, wo vielleicht vor 1600 Jahren — wer weiß? — auch irgend einer von meinen Urahnen auf irgend einem Turmsöckel Wache gestanden hatte . . . Steile Felsen von allen Seiten; unverwüstliche, bemooste Mauern; halbverschüttete unterirdische Gänge; verschüttete, einst bodenlose Brunnen; Grabsteine; im Felsen ausgehöhlte Kellerräume mehrere Stock tief; kreuzartig angelegte Fundamente einst dagewesener Kirchen; zertrümmerte Marmorplatten mit vergessenen Runenzeichen, griechischen Inschriften, arabischen Lettern, Kreuzen, Sternen, Wappen — und überall Schutthaufen. Hier und da ein Akazienbaum oder eine wild wachsende Kirsche, am steilen Abhange eine rote Azalie oder ein blaues Maiglöckchen. Und im Grase, zwischen den Steinen, das Zischen einer aus dem Schlafe aufgescheuchten Giftotter. Das ist alles, was von der großen Feste der alten Gothenkönige der Nachwelt hinterlassen worden ist. Das meiste wurde im Laufe von Jahrhunderten von den Bewohnern der benachbarten miserablen Ortschaften, Inghermann, Ballaklava, Jeskermann und der im Tale des Behlbeck- und Haraleht-Flüßchens gelegenen Bergdörfer zu Bauten verwendet. Doch am Oberlaufe des Haraleht ragen die Ruinen des alten Gothensitzes noch immer auf zwei Anhöhen stolz empor. Tausende von Berghöhlen sieht man überall an den steilen Abhängen dieser und der benachbarten Berge; es sind lauter einstige Wohnsitze der Gothen. Zu den meisten dieser Höhlen gibt es heute keinen Zutritt mehr, die in steilen Felsabhängen ausgemeißelten Treppen sind von Stürmen und Regengüssen abgebröckelt. Der Blick, der sich dem Wanderer vom Plateau Mannhub bietet, ist einzig in seiner Art: die weite See im Westen, die ebenso uferlose Krimsteppe im Norden und die spitz zerrissenen, in den Wolken schwebenden Gipfel des „Teufelsgebirges" (Tschatr-Tag) im Süden. König Gunimund war entschieden ein Naturfreund . . .

Melancholisch sinnend, stieg ich den gefahrvollen Pfad vom Berge hinab und suchte bei den Eingeborenen irgend eine Erinnerung an die Gothenzeit zu finden. Las ich doch in den vergilbten Archivstücken zu Petersburg, daß noch Katharina II. (in Gesellschaft des Kaisers von Österreich Joseph II.) 1785 hier unweit eine Deputation von den „letzten drei Gothendörfern" empfing. Erst in demselben Jahre 1785 starb der letzte „Metropolit der Gothen und Kaphaioten" Ignatius, um allerdings keinen Nachfolger mehr vom Konstantinopeler Patriarchen eingesetzt zu bekommen. Aber umsonst habe ich hier und da nachgeforscht. „Jok, hitsch belmejmüs, Taxyr!" — Nichts ist uns über Gothen bekannt, Hochgeborener Herr! — bekam ich von den stumpf dreinglotzenden Tatarenhirten stets zur Antwort, zuweilen ein paar Blondköpfe unter den unsäglich schmutzigen, brünetten Tatarenkindern; ein blauäugiges Gretchen im Oberstübchen des Dorfschulzen, sonst aber nirgends eine Spur des eigentlich vor so kurzer Zeit verschollenen Germanentums. „Einst wohnten in den Erdhöhlen die Erdleute „Hiermann" (tatarisch heißt „Hiero" — die Erde, „Mann" — Mensch) genannt. Aber das ist lange her . . ." Endlich stieß ich aber doch auf einen Mann. Der alte Berghirt Abdul-Kerim, der achtzigjährige, dessen Mutter aus den drei „alten Dörfern" dort aber doch auf meinen Mann. Der alte Berghirt Abdul-Kerim, der wurde:

„. . . Wenn meine Mutter es uns Kindern immer wieder und wieder erzählte, pflegte sie dabei stets hinzuzufügen: „Vergeßt nur ja nicht, Kinder, was ich Euch eben erzählt habe, und gebt es Euren Enkeln und Urenkeln wortgetreu wieder. Dann wird vielleicht einer von Euren Nachkommen ein mächtiger König werden, wie es die Ahnen des unglücklichen Königs Jesaias von Mannhub

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Wichtige Veränderungen der polnischen Zölle** bildeten den Gegenstand der letzten, in Warschau stattgefundenen Sitzung des Zollkomitees. Im Interesse der heimischen Schuhfabrikation wurde mit 18 Stimmen Mehrheit beschlossen, die z. Z. 40 Proz. betragende Zollermäßigung für Schuhwerk aufzuheben. Danach würde der Zoll für ein Paar Herrenschuhe im Gewicht von 7—800 Gramm ca. 1,30—1,60 zł betragen. Betroffen würden hierdurch in der Hauptsache deutsche Schuhwaren, da die französischen und österreichischen, die sonst noch in Frage kommen, dem Konventionszoll unterliegen, der gegenwärtig 60—65 Prozent des normalen Zolls beträgt. Gleichfalls mit bedeutender Mehrheit wurde die Aufhebung der Zollermäßigungen für Herrenkleider und Wäsche beschlossen. Angesichts des Sturmes der Entrüstung, der sich in einem großen Teil der großstädtischen polnischen Presse gegenüber diesen Beschlüssen bemerkbar macht, erscheint es noch nicht sicher, ob das Wirtschaftskomitee des Ministerrats seine Zustimmung geben wird. Nach einer Information des „Kurjer Lwowski" sollen sowohl der Handels- wie der Finanzminister auf dem Standpunkt stehen, daß eine Erhöhung der Zölle für ausländisches Schuhwerk vorläufig noch nicht in Frage komme. Weiter sprach sich das Zollkomitee für Zollermäßigungen bei der Einfuhr von Salicylsäure, Luzernesamen, Nadelholzsamen, elektrischen Meßapparaten, Trieuren (Sortierungsmaschinen) u. a. aus und für eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Zollermäßigungen um drei Monate, gerechnet vom Tage einer eventuellen, die Zollermäßigung aufhebenden Verordnung. — Die Ausfuhrgebühren für Felle sind auf Antrag des Wirtschaftskomitees des Ministerrats aufgehoben worden.

Verkehr.

⊙ **Direkte Zugverbindung nach Leipzig zur Frühjahrsmesse.** Am Sonntag, dem 1. März d. Js., geht im Anschluß an den von Warschau kommenden internationalen Expreßzug, der früh 4.54 Uhr von Posen nach Bentschen abgeht, ein Eilzug von Bentschen über Kottbus nach Leipzig, der die Fahrzeit wesentlich verkürzt. Der Zug führt von Bentschen ab auch 3. Klasse. Durchgehende Fahrkarten sind im Vorverkauf bei „Orbis", Poznań, Plac Wolności 9, zu haben.

Industrie.

⊙ **Die Waggonbestellungen der polnischen Staatsbahnverwaltung** werden jetzt, da nach der neulich gemeldeten Umstellung das Eisenbahnbudget aus dem allgemeinen Staatsbudget herausgenommen worden ist und in sich selbst balanzieren soll, vorläufig noch weiter eingeschränkt werden müssen als wie schon bisher. Darunter werden vor allen Dingen die heimischen Waggonfabriken schwer zu leiden haben, die ohnehin schon seit längerer Zeit zu großen Betriebseinschränkungen sich gezwungen sahen. Diese Tatsache erfährt aber erst die richtige Beleuchtung, wenn man sich erinnert, daß es gerade die polnische Regierung gewesen ist, die mit allen Mitteln die Gründung neuer Waggonfabriken in Polen veranlaßt und gefördert hat. Vor dem Kriege gab es in Polen nur eine Spezialfabrik in Warschau, Lilpop, Rau und Loewenstein, sowie eine noch nicht ausgebaute Fabrik in Sanok, von Zieleniewski.

Von den Banken.

△ **Die Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank** stellt sich für den 1. Februar wie folgt: Deckung in Goldmünzen und -Barren 14 914 490 Tscherwonch (gegenüber der Bilanz vom 16. Januar 1141 Tsch. mehr), in Platina 1 298 444 (unverändert), in ausländischen Banknoten das Pfd. Sterling zu 8.75, der Dollar zu 1.24, die schwedische Krone zu 0.50 Tsch.-Rubel gerechnet) 9 865 387 Tscherwonch (1625 Tsch. weniger), in Tratten ausländischer Valuta u. Abr. d. gew. Abz. 382 240 (7118 Tsch. mehr), in diskontierten Wechseln u. Abr. d. gew. Abz. 29 143 974 (512 Tsch. mehr), in langfristigen durch Sachwerte gedeckten Obligationen u. Abr. d. gew. Abz. 2 145 465 (2 007 146 Tsch. weniger). Der Summe der Aktiva von 57 750 000 Tscherwonch (2 000 000 Tsch. weniger) stehen Passiva im gleichen Gesamtbetrage gegenüber, wovon 55 024 748 Tsch. (2 782 287 Tsch. weniger) auf den Banknotenumlauf und 2 725 257 Tsch. (782 287 Tsch. mehr) auf den freien Rest des Emissionsrechts entfallen.

Von den Märkten.

Rauchwaren. Auf der am 18. und 19. Februar 1925 in Leipzig stattgefundenen Wildwaren- und Kanin-Auktion gelangten folgende Mengen zum Angebot: ca. 4300 Füchse, 10 200 Iltisse, 1600 Marder, 130 Ottern, 5000 Wiesel, 20 000 Eichhörnchen, 5300 Hamster, 1200 Dachse, 2500 Bisam, 26 500 Zickel, 30 000 Katzen, 57 000 Hasen, 334 000 Maulwürfe, 67 000 Wildkanin, 307 000 Zahmkanin. Die Stimmung am ersten Auktionstage, an dem ausschließlich Wildwaren zum Verkauf gelangten, war im allgemeinen fest, und die bedeutenden Mengen wurden zu Vormonatspreisen fast restlos aufgenommen. Sehr flott verkauften sich Füchse und Iltisse, wogegen sich für Stein- und Baummarder etwas Zurückhaltung bemerkbar machte. Stark gefragt waren weiße Wiesel, die ihre Preise wesentlich verbessern konnten. Die übrigen Artikel, wie Dachse, Bisam, Hamster und Eichhörnchen waren unverändert. Am zweiten Auktionstage war die Tendenz uneinheitlich und trotz außerordentlich starker Beteiligung seitens des Leipziger Platzes und ausländischer Käufer ergaben sich für die Hauptartikel rückgängige Preise. In Zickeln lagen die Gebote für Kürschnerware etwas niedriger, da gute Qualitätsware nicht mehr vorhanden ist. Lederzickel waren gut behauptet. Von Maulwürfen verkauften sich die Untersorten zu Vormonatspreisen, die Winterware gab bis zu 15 Prozent im Preise nach. Katzen wurden flott aufgenommen, zum Teil zu anziehenden Preisen. Schneidekanin waren etwas vernachlässigt, dagegen erzielten Futter- und Lederware Vormonatsnotierungen. Kürschnerkanin erste und zweite Sorte verkauften sich schleppend mit Preisreduzierungen bis zu 25 Prozent. Auch Wildkanin und Hasen waren stark abgeschwächt. Für letzteren Artikel dürfte der Bedarf für Kürschnerzwecke nicht zu groß sein, daß er für den gesamten Hasenmarkt preisbestimmend wirken könnte. Der ziemlich starke Rückgang in den Kaninpreisen wird darin mit zu suchen sein, daß fertige Ware z. Zt. schwer zu annehmbaren Preisen abzusetzen ist. Im allgemeinen ist das Geschäft auch ruhiger geworden, zumal auch eine gewisse Geldknappheit in den letzten Wochen wieder in Erscheinung getreten ist. Die nächste Wildwaren- und Kanin-Auktion der Ravag ist für den 16. und 17. März mit Annahmeschluß am 6. März vorgesehen.

Metalle. Warschau, 23. Febr. Cynkownia Warszawska gibt nachstehende Preise für Zinkblech für 100 Kilogramm franko Waggon Warschau: 711×1422×0.5 Millimeter 80 zł, Stärke 0.52.5 Millimeter 79, Stärke 0.55 Millimeter 78, Ausmaße 1000×2000×0.5 Millimeter 82, Stärke 0.55 Millimeter 80. — Preise sind fest infolge fester Situation für Eisenblech.

Leder und Häute. Krakau, 23. Februar. Die Situation auf dem Ledermarkt ist drückend. Die Preise halten sich, Verkehr auch weiterhin sehr klein.

Warschau, 23. Februar. Der Markt für Rohleder sehr belebt. Preise um ungefähr 20 Prozent höher als in der vorigen Woche. Die Einkäufe der Gerbereien sind gewachsen infolge Bestellung des Kriegsministeriums. Rindshäute 1.12 zł, Kalbshäute 2.50 für 1 Kilogramm frisches Gewicht. Pferdehäute loko Schlachthaus 17 zł für 1 Stück. Der Export lohnte nicht und hörte auf.

Produkten. Danzig, 23. Februar. (Nichtamtl.) Weizen 19.75—20.00, Roggen 16.00—17.00, Gerste 14.80—15.50, Hafer 14.50—15.20, Erbsen (kleine) 12.00—13.00, Viktoria 15—18, Roggenkleie 11—11.50, Weizenkleie 12—12.50.

Lodz, 23. Febr. Roggen Verkauf und Einkauf 33, Weizen ohne Transaktion 42, Braugerste ohne Transaktion 32, gewöhnlich Verkauf und Einkauf 28, Hafer Verkauf und Einkauf 34, Roggenkleie Verkauf und Einkauf 23, Weizenkleie Verkauf und Einkauf 22, Roggenmehl Kalischer Luxus 46, Roggenmehl Kalischer 50pr. 45, Roggenmehl Kalischer 60pr. 43, aus der Provinz 50pr. 43.50, 60pr. 40. Weizenmehl Kalischer 51, aus der Provinz 50, Grießmehl Kalischer 40, aus der Provinz 38, amerikanisches Nelson Patent für 63½ Kilogramm 41, Getreidepreise für 100 Kilogr. Engros franko Ladestation, Mehl für 82 Kilogramm loko Lodz. Tendenz für Getreide ruhig. Für Roggen etwas stärker. Tendenz für Mehl fester, abwartend, Angebot kleiner.

Warschau, 23. Febr. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 Kilogramm netto franko Verladestation: Weizen Posener für 100 Kilogramm 753 gl 128 f. hol. 42.50, Kongreß-Roggen 681 gl 116 f. hol. 31.50, 675 gl 115 f. hol. 31.25, 687 gl 117 f. hol. 32.00, Kongreß-Braugerste 32.00, Roggenmehl 50pr. 50.75, Weizenkleie 22.00, franko Warschau Rapskuchen 25.50, Leinkuchen 31.00. Tendenz abwartend.

Vieh und Fleisch. Krakau, 23. Februar. Der städtische Markt notierte: Bullen von 0.50—0.92, Auftrieb 70 Stück, Ochsen 0.38—1 zł, Auftrieb 175, Kühe von 0.41—0.91, Auftrieb 264, Kälber von 0.54—1.20, Auftrieb 731, Schweine Lebendgewicht 1.16 bis 1.82, Schlachtgewicht 1.50—1.90, Auftrieb 1200 Stück, zusammen 2383.

Lemberg, 23. Februar. Preise für 1 Kilogramm Lebendgewicht. Notierungen des städtischen Schlachthofes für die Zeit vom 14. bis 21. d. Mts.: Ochsen 1. Gattung 0.74—0.87, 2. Gattung 0.63—0.73, 3. Gattung 0.52—0.62, Kühe 1. Gattung 0.74 bis 0.83, 2. Gattung 0.60—0.70, 3. Gattung 0.30, Kälber 1. Gattung 0.66—0.80, 2. Gattung 0.50—0.60, 3. Gattung 0.27, Kälber 0.55 bis 0.83, Schweine 0.90—0.95, Mastschweine 0.95.

Edelmetalle. London, 23. Februar. Silber 32⁵/₁₆, terminierte Zustellung 32⁵/₁₆, Feingold 87.1.

Neuyork, 21. Februar. Auslandssilber 63⅝.

Metalle. Berlin, 23. Februar. Für 1 Kilogramm Raffinademessing (99—99.3 Proz.) 1.28—1.29, Hüttenweichblei 0.75½ bis 0.76½, roher Hüttenzink 0.74—0.75, Remelted Zink 0.65 bis 0.66, Originalaluminium (in Blocks, Stäben, gewalzt und gezogen) 2.35—2.40, in Stücken gewalzt und gezogen 99 Proz. 2.45 bis 2.50, Banka-, Straits- und Austral-Zinn 5.40—5.45, Hüttenzink 99 Proz. 5.30—5.35, Reinnickel 98—99 Proz. 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.22, Silber in Stäben ca. 0.900 94.75 bis 95.75, Gold 28.10—28.30, Platin 15—15.50.

Warschauer Vorbörse vom 24. Februar.

Dollar 5.18. Englisch Pfund 24.63. Schweizer Frank 99.54. Französischer Frank 26.91.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	24. Februar	23. Februar
4% Posener Pfandbriefe (Vorkriegs-)	37.50	37.50
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	8.30	8.30—9.00—8.70
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	—.—	0.75
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.40	3.40
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	6.00
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	6.25	6.25
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em	11.25	11.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.20—3.25	3.20
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.50	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	2.50	2.25—2.50
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	—.—	1.00
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.75	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	—.—	0.73—0.75
Centrala Skór I.—V. Em.	3.20	3.20
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	55.00	—.—
Goplana I.—III. Em	9.00-9.25-9.50	9.75
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.60 1.55	1.70—1.60
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	5.50	5.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	6.75
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	120	115
Dr. Roman May I.—V. Em.	35.00	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	2.20—2.25
Piechcin Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	4.50	—.—
Płótno I.—III. Em.	0.35	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	1.05	1.05
Spółka Stolarska I.-III. Em.	2.50	2.50
„Tri" I.-III. Em.	14.00	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	—.—	9.80—9.50
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	13.00	—.—
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	0.50	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	2.50—2.40	2.40—2.50

Tendenz: behauptet.

╪ **Der Złoty am 23. Februar 1925.** **Danzig:** Złoty 102.02, überw. Warschau 101.39, **Berlin:** Überweis. Warschau, Posen oder Kattowitz 80.85, **Zürich:** überw. Warschau 99.75, **London:** überw. Warschau 24.80, **Paris:** überw. Warschau 370.50, **Wien:** Złoty 13 590, überw. Warschau 13 640, **Bukarest:** überw. Warschau 39, **Tschernowitz:** überw. Warschau 38.80, **Riga:** überw. Warschau 102.

╪ **Warschauer Börse vom 24. Februar.** Bankwerte: Bank Dysk. Warsz. 8.50, Bank Handlowy in Warschau 7.60, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. in Lemberg 0.43, Bank Zachodni 2.50, B. Z. S. P. 2.10, Zw. Sp. Zarobk. in Posen 11.00. —Industriewerte: Kijewski 0.23, Puls 0.57, Chem. Zgierz 1.30, Elektr. Zagł. Dąbr. 1.15, Elektrycan. 3.40, Polski Tow. Elektr. 0.14, Browary 1.50, Siła i Światło 0.50, Chodorów 5.40, Czersk 0.76, Częstocice 2.80, Gosławice 2.60, Michałów 0.58, Ostrowite 2.00, W. T. F. Cukru 4.75, Firley 0.51, Wysoka 3.90, Kopalnia Węgli 3.70, Polska Nafta 0.70, Bracia Nobel 2.53, H. Cegielski 0.76, Pfitzner Gamper 5.70, Lilpop 1.16, Modrzejowski 6.65, Norblin 1.16, Orthwein 0.40, Ostrowiecki 9.00, Parowoz 0.90, Rohr Zel. 0.65, Rutzki 2.58, Starachowice 2.68, Ursus 2.50, Zeleniewski 14.75, Konopie 0.75, Zawiercie 23.00, Zyrardow 14.35, Borkowski 1.48, Haberbusch u. Schiele 7.40, W. T. T. 0.25, Kluczewska 0.35, Majewski Sp. 12.50, Pustelnik 1.38.

╪ **Krakauer Börse vom 23. Februar.** Przemysłowy 0.41 bis 0.43, Małopolski 0.34, Sp. Zarobk. 11.75—11.90, Ziemski Kredyt. 0.16, Powsz. Kredyt. 0.07—0.09, Lohan 0.41—0.42, Pharm 0.90 bis 0.95, Azot 0.31—0.39, Ćmielów 0.66—0.67, Polskie Glob 0.28 bis 0.33, Zieleniewski 13.75—15.00, Cegielski 0.72—0.74, Żegluga 0.15—0.18, Parowozy 0.87—0.88, Trzebinia Żel. 0.73—0.75, Pocisk 1.30—1.40, Górka 17.75—18.00, Siersza Górn. 4.80—4.90, Elektrownia 0.24—0.25, Tepege 1.90—1.95, Polska Nafta 0.65, Trzebinia Mydło 7.50, Krakus 1.05, Chodorów 5.35, Chybie 6.15 bis 6.45, Pialecki 2.00. — Nicht notierte Werte: Jaworzno (100) 15.20—15.25 (25) 15.75 16.50 dr. 16.50, Gazy Zach. 4.00, Len 0.43, Lokomotywy 0.60, Krosn. Nafta 0.25.

╪ **Berliner Börse vom 23. Februar.** (Amtlich.) Helsingfors 10.595, Wien 5.928, Prag 12.465, Budapest 5.80, Sofia 3.055, Holland 168.46, Oslo 63.90, Kopenhagen 74.78, Stockholm 113.30, London 20.005, Buenos Aires 1.658, Neuyork 4.205, Belgien 21.16, Italien 17.19, Paris 21.89, Schweiz 80.80, Spanien 59.67, Danzig 79.33, Japan 1.647, Rio de Janeiro 0.461, Jugoslawien 6.77, Portugal 20.025, Athen 6.61, Konstantinopel 2.185, Riga 80.95, Reval 1.113, Kowno 41.705.

╪ **Züricher Börse vom 23. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.20½, London 24.76, Paris 27.06¼, Wien 73.30, Prag 15.41¼, Italien 21.27, Belgien 26.17½, Budapest 71.85, Sofia 3.77½, Holland 208.55, Oslo 79.20, Kopenhagen 92.60, Stockholm 140.17½, Spanien 73.85, Bukarest 2.58¾, Berlin 123.82½, Belgrad 8.39¾.

╪ **Danziger Börse vom 22. Februar.** (Amtlich.) London 25.22, deutsche Mark 125.934.

╪ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 24. Februar 1925 — 3.4.98 zł.** (M. P. Nr. 44 vom 23. Febr. 1925).

---

einst waren. Wenn aber jemand die Überlieferung verstümmeln sollte, so wird ihm das Schicksal des selbigen Königs Jesaias zuteil."

Ich ließ mir die alte Sage von Abdul-Kerim erzählen und gebe sie meinen Lesern ebenfalls wortgetreu wieder, wie sie mir von dem alten Hirten hergesagt worden ist:

„Vor vielen, vielen Jahren bewohnte dieses Land ein Volk der Höhlenriesen. Ihr König beherrschte alle Völker zwischen den vier Meeren, und er fürchtete niemand. Da ließ er für sich und für seine Reisigen die feste Burg dort oben auf dem Mannhub-Berge errichten und verschloß in den Gewölben dieses Schlosses seine unzähligen Schätze. Für das Allerheiligste unter allen diesen Schätzen galten aber zwei Sachen: die eine, das war ein großer goldener Ambos mit einem ebenfalls aus reinem Golde geschmiedeten Hammer, und die zweite, das war eine goldene Wiege. Wenn ein König des Riesenvolkes starb und wenn man dann seine irdischen Überreste in einer Felswand in dunkler Nacht — damit sie niemals von einer Frevelhand entweiht werden könnten — insgeheim vermauerte, da traten die großen „Aldare" des Volkes zusammen und ließen alle diejenigen Männer, die von königlichem Geblüt waren, hervortreten. Ein jeder von diesen Männern mußte aber unbedingt einmal noch als Wickelkind von seinem Vater in die goldene Wiege der Zermannkönige vor dem versammelten Volke, wenn auch nur für einen Augenblick, hineingelegt werden. Derjenige erwachsene Prinz unter ihnen aber, der nach dem Tode des Königs den Thron zu besteigen die Lust hatte, der mußte am Wahltag den Aldaren beweisen, daß er den schweren goldenen Hammer „Balta" auf den goldenen Ambos Allachs mit Wucht herniederzuschmettern die genügende Kraft besitze. Diese zwei Proben konnten aber nur wirkliche Königssöhne bestehen. Denn die goldene Wiege wurde in einem Lande des kalten Nordens so von einem berühmten Hexenmeister zusammengezimmert, daß ein jedes Kind, das in Wirklichkeit nicht dem Königsgeblüte entstammte, sofort, in Krämpfen sich windend, sterben mußte. War ein großgewordener Königssohn auf unedle Wege geraten, dann konnte er den Hammer Balta gar nicht heben. War es aber der richtige, vom Allach zum König erkorene Thronerbe gewesen, so hallte der Ambos unter dem Schlage des Hammers so laut, daß sogar die Mauern Roms und Stambuls, wie bei einem Erdbeben, sofort erbeben mußten. Und nach jedem Schlage sprühten nach allen Richtungen der Welt Funken, die sich in Goldtaler verwandelten.

Bestand der Prinz diese Probe, so wurde er von den Aldaren hoch auf die Schultern gehoben und von der kniefälligen Volksmenge als rechtmäßiger Riesenkönig ausgerufen. Bestand er sie nicht, so mußte er das Land, sein Antlitz in Schande gehüllt, verlassen. Das Königsgeschlecht auf Mannhub folgte diesem geheiligten Brauche seines Volkes lange Tausende von Jahren, und niemand konnte es daher bezwingen. Seine Sprösse herrschten schon in allen Ländern der Welt, in Rumi, in Frankistan, im Urusenreich, auch im Lechistan und ganz am Ende der Welt auch, wo Allach seinen Altar am Strande des Ozeans in Gestalt eines hohen, kunstvoll ausgemeißelten Berges errichtet hat. Die Wiege glänzte in der Schatzkammer zu Mannhub wie vor tausend Jahren; nur der Ambos mitsamt dem Hammer wurden immer leichter, da das weiche Gold vom langen Gebrauch sich abnutzen mußte. Viele große Helden und viele Herrscher hatten nicht übel Lust, die Wiege und den Ambos samt Hammer zu erobern. Aber keiner konnte die Burg Mannhub erobern. Nicht einmal Timurlenk, der ja selber ein kundiger Zauberer war. Alle mußten sie unverrichteter Dinge ihre Heere heimziehen lassen. Denn der Berg da, Taxyr, den Du siehst, ist wie ein einziger riesiger Ameisenhaufen ausgehöhlt, und auch heute noch führen aus den tiefen Kellern des Königsschlosses, wie aus einem Fuchsbau, Hunderte von meilenlangen Geheimgängen in die fernsten Schluchten, an die steile Seeküste und in die freie Steppe . . . Jetzt wagt sich keiner von uns hiesigen Bewohnern dieses Tales dort hinein, denn die Höhlen sind alle verzaubert und mit dem allergrößten Fluche des Schajtan-Baalzebub belegt.

Baalzebub selber war der Gott der Riesen; der half ihnen, den Ungläubigen, obwohl sie in gotteslästerlicher Weise ihre Burg selber Theuberg (das heißt: die Götterzuflucht) nannten. Aber die Strafe kam doch einmal für die gräßliche Bedrückung der Millionen von kriegsgefangenen Sklaven, die bei dem Ausbau dieser Königsburg mit ihren unterirdischen Spelunken ihr Leben lassen mußten: Muhammed, der Prophet aller Rechtgläubigen Moslime, wurde vom Allah dazu bestimmt, den Zauber wenigstens für eine Zeitlang zu bannen." (Schluß folgt.)

Oper.

Gastspiel Maria Janowska-Kopczyńska.

Frau Janowska-Kopczyńska's Besuch bei der Bühne, wo sie (zu deutscher Zeit) etwas wurde, sichert ihr einerseits einen äußerst freundlichen Empfang, andererseits kommt der große Stamm der Posener Verehrer ihrer Kunst fast immer ganz auf seine Rechnung. Man weiß hier die künstlerischen Dedikationen des Gastes, welcher sich einst in rastlosem Schaffensdrang von einer Operettensängerin mittleren Formats zur gediegenen Hochdramatischen emporgesungen hat, vollauf zu würdigen. Diesmal war es die „Martha" in d'Alberts „Tiefland", welche Frau Janowska kreierte. Man weiß, daß der Künstlerin Rollen wie Carmen, Salome und diese Martha, denen eine gehörige Dosis von Sinnlichkeit ein typisches Gepräge gibt, am nächstliegenden sind. Sowohl in der Eigenart des Spiels wie auch in der Tonfärbung bricht sich diese Charaktereigenschaft Bahn und bildet eine bedeutsame Anziehungskraft. Nirgends gekünstelt Puppenhaftes, dafür aber lebensechte und lebensvolle Kopien, die durch die Treue der Züge außerordentlich interessieren. Die „Martha", zusammengesetzt zu je 50 Prozent Dirnentum und Edelmensch, verstand Frau Janowska vorzüglich zu zeichnen. Ihre durch und durch routinierte Darstellung fesselte ungemein und rückte diese komplizierte Gestalt menschlich näher. Die Stimme stellte sich eifrigst in den Dienst der Leidenschaft und war an den dramatischen Höhepunkten, mit denen die Partie ja übersät ist, pünktlich auf Posten. Der Sopran, welcher seine Abstammung vom „Mezzo" nicht leicht verbergen kann, durcheilte prompt die Schlangenlinien des Temperaments. In den schwerwiegenden Dialogen mit Pedro und Sebastiano kam die entfesselte Dramatik musikalisch faszinierend zum Durchbruch. Es war eine Leistung, wo die wertvollen Fähigkeiten der Künstlerin gemeinsame Sache machten, und die aus diesem Grunde als besonders splendid empfunden wurde. Herr Stępniewskis Pedro erwies sich unter solchen Umständen stimmlich als zu schwach gepanzert. Für Rollen mit starker dramatischer Würze reicht die Tragfähigkeit seines Tenors noch nicht aus. Es blieb ein Versuch, wenn auch teilweise ein schöner. Den brutalen Wüstling Sebastiano skizzierte Herr Karpacki genau, das Charakterbild schwankte nicht und büßte nichts von seinen üblen Seiten ein. Im Gesang machten sich Schönheit des Klanges und kundige Vortragsweise wieder angenehm bemerkbar. Beide Herren waren leider ihrer Aufgaben hinsichtlich der Beherrschung des Textes wenig sicher. Trägt hieran etwa vorhandene Überlastung die Schuld? Das Gebrüll des Souffleurs war dementsprechend, namentlich während des Vorspiels, fürchterlich.

Alfred Loake.

Arbeitsmarkt

Für ein nachweislich gutes Industrieunternehmen wird zur radikalen Ausnutzung

Kompagnon

mit ca. **10000 zł Barkapital** per sofort gesucht.
Offerten unter **4068** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Zum Vertrieb der **Lub-Industriespritze** (automatische Hochdruckschmierung) **suchen** wir an allen größeren Plätzen Polens geeignete Firmen als

Generalvertreter.

Solche mit vorhandenem technischen Personal bevorzugt.
General-Vertrieb der Lub-Industriepumpe:
AUFI G. m. b. H., Berlin
Tiergartenstraße 34 a.

Gesucht für sofort für Hauptgut, tüchtiger, unverheirateter

landw. Beamter,

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Dienstpferd vorhanden. Selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen zu senden an
Dom. Brody, pow. Nowy Tomyśl.

Wir suchen erstkl. Buchhalter(in)
für landwirtschaftliche Buchführung.
„Labura", Poznań, Wały Leszczyńskiego 2.

Gesucht zum 1. März eventl. später älterer, tüchtiger

I. Gärtner-Gehilfe

selbständig, erfahren in besseren **Topfpflanzenkulturen** und Anleitung des Personals. Hohes Gehalt u. freie Station.
Gärtnerei Gartmann Poznań
Górna Wilda 92.

Gärtnergehilfe,

nicht unter 20 Jahr alt, poln. Staatsangehörig., für **Frühbeete und Gewächshäuser**, zum 15. März gesucht. Gehalt ca. 48 Zł. bei freier Station. — Selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. einsenden. Nur wirkl. nachweisl. berufsfreudiger, tüchtiger Mann wird berücksichtigt.
Prinz Hohenlohe'sche Schloßgärtnerei
Koszęcin, pow. Lubliniec, Poln. Oberschl.

Verheirateter erfahrener

Deputat-Schäfer

zum 1. 8. 25 oder früher f. Mutterherde von ca. 300 Stck. gesucht.
Dom. Łopiszewo, p. Ryczywół.

Tüchtiger Schweizer

vom 1. 4. 25 gesucht. Spätere Verheiratung möglich.
Dwór Pilka, p. Margonin.

Kontoristin

(perf. Stenotypistin), welche mehrere Jahre praktische Tätigkeit besitzt, **per sofort gesucht.** Bedingung: Der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen pp. erb. an
Emil Woltmann & Co.
Fabryka mebli, Rogoźno (Wlkp.)
Telephon 18 — — Telephon 18.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

Gehilfen,

der selbständig arbeitet, für meine **Gemüsegärtnerei.** Zeugnis mit Gehaltsanspr. an
Frau Martha Tietze,
Oborniki.

Tüchtige

Wirtin,

die den **Haushalt** für **zwei Herren** übernimmt, per sofort gesucht. Dieselbe muß in **Küche,** sowie **Wäschebehandlung** bestens erfahren sein. Zuschr. unt. **G. H. 4027** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Für ein kleines Manufakturgeschäft in Posen wird eine zuverlässige tüchtige, selbstständige

Verkäuferin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, per sofort oder ab 1. März gesucht nicht unter 25 Jahre alt, wenn möglich mit Kaution, aber nicht Bedingung. Eigenhändig geschriebene Offerten mit Gehaltanspr. bitte unter **A. A. 4005** bis z. 24. d. Mts. an d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Tüchtige

Lageristin

für unsere **Schreibwarenabteilung,** möglichst branchekundig, für sofort gesucht.
I. Themal,
T. z o. p.
Poznań, ul. Wodna 23.

Energischer, tüchtiger Landwirt, 26 Jahre alt, mehrjährige Beamtenpraxis (seit 5 Jahren in ungekündigter Stellung), polnisch sprechend, mit bestandenem Kammerexamen, sowie sehr guten Zeugnissen, **sucht Stellung** als

Inspektor unter Oberleitung.

Gefl. Angeb. erb. unt. **C. H. 4076** an die Geschst. d. Blattes.

Sonder-Angebot!

Messing-Portièren-Garnituren

bestehend aus
1 Paar Trägern mit Haken, 1 Paar Endknöpfen und 10 Ringen

Messing, imt. 160 cm. lg.,	Grt.	zł.	5.20
Messing „ 180	„	„	6.20
Rein Messing 160	„	„	9.90
Rein Messing 250	„ausziehbar"	„	15.50

M. Mindykowski

ul. Żydowska 33 Poznań Telephon 1486.

Lesen Sie ständig das

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

welches **täglich** über alles Wissenswerte in **Polen** und **Deutschland**, sowie von **anderen** Staaten berichtet und stets das **Neueste** bringt.

Das Posener Tageblatt ist die am meisten gelesene deutsche Zeitung in der ehem. Prov. Posen u. darüber hinaus; daher ist es auch das wirksamste Insertionsorgan. Anzeigen haben durchgreifenden Erfolg.

Kattowitzer Zeitung

Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet

Eine Drehbank, 3 m, ein elektr. Motor, 8 PS.,
und **Schmiedewerkzeuge** suche zu kaufen.
G. Scherfke,
Poznań-Jeżyce.

Für Liebhaber!

Zwei **Aquarellbilder,** in Eiche gerahmt, Rahmengröße 85×75 cm, sofort billig abzugeben.
ul. Żydowska 19 III.

Drillmaschinen

deutsches Fabrikat
1½—1¾—2 Meter,
1 gebr. 2½×25 R.,
1 gebr. Bügelgöpel, 6—8 PS.
1 Stroh-Elevator, 4-räd., Danziger Fabrikat,
sehr billig,
auch gegen Teilzahlung abzugeben.
G. Scherfke,
Maschinenfabrik,
Poznań - Jeżyce.

Die Offerten Nr. 2343, 2384, 2433, 2446, 2468, 253·, 2536, 2542, 2592, 2651, 2657, 2711, 2745, 2749, bitten wir bald abzuholen.
Geschäftsstelle des **Posener Tageblattes.**

Altmöbelhandlung
Poznań, Jasna 14
kauft

gebrauchte Möbel

(auch von **auswärts**) und zahlt **höchste** Preise. Bevorzugt: **antike** Schränke, Kommoden pp. in Mahagoni und Birke.

Obstbäume

Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Große Posten, sowie alle anderen **Baumschulenartikel** liefert sehr preiswert und erstklassig [2704

Aug. Hoffmann
Baumschulen, Gniezno
Telephon 212

Neu! Neu!

Sofort lieferbar!

Zur Anschaffung empfehlen wir:
Ebner, Die Befugnisse,
Rebmann, Der Anbau von Walnußbäumen,
Wolff, Der Eichenmehltau,
 oto. Merkblätter der Gesellschaft für Jagdkunde,
Rehabschuß-Merkblatt,
Hasenabschuß-Merkblatt,
Rebhuhnabschuß-Merkblatt,
Wilderer-Merkblatt,
Das Rebhuhn und seine Jagd,
Czynk, Das Auerwild, seine Jagd,
Satzungen und Schießregeln,
Tod den Fischfeinden,
Voigt, Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht,
Sage, Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht,
Wendisch, Praktische Anleitung zum Spargelbau.

Sofort lieferbar:
Courths-Mahler,
Die schöne Kalifornierin. — Die Sonne von Lahori. — Dora Linds Geheimnis — Es gibt ein Glück. Im Buchengrund. — Das ist der Liebe Zaubermacht. — Das Heiligtum des Herzens. — Durch Leid zum Glück. — Das stolze Schweigen.

Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Gelernter Forst- und Jagdbeamter

sucht **dauernde** Stellung als
Forstverwalter oder **selbständiger Förster.**
Bin verh., 35 J. alt, der poln. und deutsch. Sprache mächtig. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorh. Gefl. Offerten unter **P. 4056** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche Stellung auf einem deutschen Gute als

Hof- und Speicherverwalter,

bin der polnischen Sprache vollkommen mächtig, auch **firm in Büroarbeiten.** Offerte unter **B. 4037** erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche möglichst bald auf größerem intensiven Gute **Stellung** als

Volontärverwalter

unterm Chef. Zeugnisse und Referenzen vorhanden.
Franz Roemer,
Dom. Łącko, fr. Roemershof, poczta Pakość.

Suche für meinen Beamten 5 Jahre Praxis, evangl., der sich in anderen Betrieben vervollkommnen will, zum

1. April 1925 Stellung.

Referenzen an **Feiffer, Mały Łęck, p. Płośnica.**

Stellengesuche

Wirtschaftsbeamter,

der **polnischen** Sprache mächtig, Absolv. der **landw. Winterschule,** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,

Stellung als 2. Beamter

zum 1. 4. 1925 auf größerem oder mittlerem Gute. Gefl. Ang. unt. **R. 4039** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ehrliches, älteres

deutsches Mädchen

vom 1. März gesucht.
Gefällige Offerten unter **J. 4067** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschafts-Beamter,

3· Jahre alt, verheiratet (ohne Kinder) mit längerer praktischer Erfahrung in allen landwirtschaftlichen Zweigen und gute Empfehlungen. Schulbildung, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht zum 1. 4. ds. Js. **Stellung.**
Gefl. Ang. unter **4062** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Evgl. Fräulein, 18 Jahre alt, mit abgeschloss. Lyzealbldg., die Handelsschule absolv., sucht

Kontorstellung.

Sie ist in Stenogr. u. Maschinenschreiben sowie in deutscher u. etwas poln. Korrespondenz bewandert, sowie in Buchführung. Nur besseres Haus bevorzugt. Antritt nach Belieben, evtl. 1. März od. 1. April ds. Js.
Gefl. Off. unt. **H. 2893** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Als **Anfängerin** im Büro, Kont., Rentamt od. ähnlich. suche für m. Tochter geeign. Beschäftg. Antr. 1. 4. oder spät. Erw. Kenntn. in Stenogr. u. Masch. vorhanden.
Gefl. Zuschr. u. **4081** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Energischer, tüchtiger, solider

Landwirtssohn,

24 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, **sucht Stellung** zum **1. 4. 25** als **Wirtschafter** oder **Wirtschaftsinspektor.**
Gefl. Off. unt. **W. H. 4070** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Landwirtstochter,

evang., 23 Jahre, sucht vom 1. April **Stellung** als

Stütze

oder Haustochter mit Familienanschluß, um sich im **Haushalt** z. vervollkommnen. Gefl. Angeb. u. **F. H. 4041** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger strebsamer

Bäckergeselle,

mit allen **Arbeiten** vertraut, schon mehrere Jahre als Geselle tätig, sucht Stellung von sofort. Gefl. Anfragen an
Alfons Schulz, Wielen (Poz).

Jung. Mädchen sucht Stellung als junge

Stütze,

Haustochter od. zu Kindern. Sehr gute Zeugnisse. Kann a. einf. Koch. Back. Schneid. usw. Familienanschluß Bedingung.
Angeb. unt. **Nr. 4082** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Wohnungen

Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Poznań
Siemiradzkiego 8 I.

Möbl. **Zimmer** zu vermieten
Głogowska 98, Gartenh. III.

Gut möbliertes Zimmer,
zu vermieten.
Grunwaldzka 33 (Laden).

Möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. Poznań,
ul. Dąbrowskiego 49, 8 H. III.

Möbliertes Zimmer
ab 1. März zu vermieten.
Przemysłowa 4 I
Gartenhaus ptr. 2. Tür r.

---

2 jüng. Beamte suchen

möbl. Zimmer.

Gefl. Offerten unter **4063** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche eine

3—4 Zimmerwohnung

mit oder ohne Möbel. Zu erfragen
Poznań, ul. Wodna 15 (Papiergeschäft).

Ein Konflikt im rumänischen Kabinett.

Gestern kam es zwischen dem Finanzminister **Bratianu**, dem Bruder des Ministerpräsidenten, und dem Außenminister Duca zu einem heftigen Zusammenstoß, der zu einem schweren Konflikt innerhalb der Regierung führen kann.

Vor einiger Zeit wurde im Finanzministerium eine Kommission gebildet, die die Frage der Neuorganisierung aller Ministerien zu prüfen hat. In der ersten Sitzung dieser Kommission wurde über das Außenministerium verhandelt. Finanzminister Bratianu erklärte bei dieser Gelegenheit, daß dieses Ministerium äußerst schlecht verwaltet werde, ebenso wie seine Vertretungen im Auslande einer gründlichen Reorganisation bedürfen. Darauf sprang der anwesende Außenminister Duca auf und erklärte, daß er eine solche Kritik seines Ministeriums nicht zulassen könne, am allerwenigsten vom Finanzminister, dessen Fehler auf finanzpolitischem und wirtschaftspolitischem Gebiet im Auslande ständig vom Außenministerium gut gemacht werden müssen. „Ich will mit Ihnen nichts mehr zu tun haben,“ schloß Außenminister Duca seine Antwort, „obwohl Sie Bratianu heißen und der Bruder des Ministerpräsidenten sind“, und verließ die Sitzung.

Gestern sollte ein Ministerrat die endgültigen Maßnahmen gegen Deutschland beschließen. Da in dieser Sitzung der Finanzminister und der Außenminister Referate über den Stand des Konfliktes mit Deutschland hätten erstatten sollen, wurde die Sitzung mit Rücksicht auf den geschilderten Vorfall vertagt. Der Vorfall hat in der Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die dem Finanzministerium nahestehenden Blätter üben an Duca und seiner Tätigkeit schärfste Kritik. Die dem Außenamt nahestehenden Blätter greifen den Finanzminister scharf an. Außenminister Duca verlangt, daß Vintilu Bratianu vor der Kommission seine Angriffe gegen das Außenamt zurückziehe und sich entschuldige, was Vintilu Bratianu ablehnt.

Deutsches Reich.

Ein interessanter Radioprozeß.

Berlin, 23. Februar. In den nächsten Tagen findet in Berlin beim Landgericht I eine interessante Verhandlung statt, die nicht nur wegen der teilnehmenden Prozeßparteien von Bedeutung sein wird. Es handelt sich um die Frage, ob die Sendung von Dramen durch den Rundfunk ohne Einwilligung des Autors möglich ist. Beklagte ist die Berliner Funkstunde, wegen der bekanntlich vor kurzer Zeit erfolgten Aufführung von Hugo von Hofmannsthal „Der Tor und der Tod“. Der Dichter, der diesen Prozeß aus prinzipiellen Gründen anstrengt, ist durch Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum vertreten, der beabsichtigt, in dieser von ihm mit Leidenschaft verfochtenen Frage eine grundlegende Entscheidung herbeizuführen.

Die Krise in Preußen.

Berlin, 23. Februar. Auf die politischen Kreise im Reich hat die Niederlage der preußischen Regierung bedrückend eingewirkt. Man ist der Meinung, daß der preußische Konflikt sich nunmehr zu einer ernsten Gefahr für die ganze Reichspolitik herausgebildet habe und daß der gegenwärtige Zustand so schnell als möglich beendet werden muß.

Arbeitslos.

Breslau, 23. Februar. Die „Ostd. Morgenpost“ in Beuthen meldet: Infolge Absatzmangels sind fast alle Grubenverwaltungen in Oberschlesien gezwungen, nicht nur Feierschichten einzulegen, sondern auch wieder einen Abbau an Arbeitskräften vorzunehmen Von dem Abbau sind zum Teil auch Büroangestellte betroffen

Immer weiter.

Basel, 23. Februar. Der „Basl. Anz.“ meldet aus Paris: In den Pariser Sonntagsblättern, auch in den gemäßigten radikalen der Herriotpartei, wird übereinstimmend verlangt, daß Frankreich die Kölner Zone wieder besetzen soll, sofern England gegen den Willen Frankreichs die Zone räumen würde.

Zentrumspartei.

Hamm, 24. Februar (9 Uhr). Der Provinzialausschuß der westfälischen Zentrumspartei nahm eine Entschließung an, in der er die Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages billigt und der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages das Vertrauen ausspricht. In einer zweiten Entschließung spricht er die Erwartung aus, daß der Abgeordnete Lange-Hegermann sein Mandat sofort niederlegt. Der Ausschuß spricht zum Schluß die feste Überzeugung aus, daß der Vorstand der Zentrumspartei ohne jede Rücksichtnahme den Ausschluß von Männern aus den Reihen der Partei vollzieht, denen irgendwelche Vergehen nachgewiesen sind, die mit den Grundsätzen der Zentrumspartei nicht zu vereinbaren sind.

Ohrfeigen.

Dortmund, 24. Februar (9 Uhr). In der heutigen Stadtverordnetensitzung kam es zwischen dem Hauptwortführer der Kommunisten und einem Zentrumsabgeordneten zu einem erregten Wortwechsel, in dessen Verlauf der Kommunist von dem Zentrumsabgeordneten einen heftigen Schlag ins Gesicht erhielt, der das Auge verletzte.

Der deutsche Reichspräsident erkrankt.

Berlin, 24. Februar. Reichspräsident Ebert ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sich heute nacht einer Operation unterziehen, die gut verlaufen ist. Sie wurde ausgeführt von Professor Bier. Die verfassungsmäßige Vertretung des Herrn Reichspräsidenten ist dem Reichskanzler Dr. Luther übertragen.

Das „Recht“ auf Sanktionen.

Die Tapferkeit.

Karlsruhe, 23. Februar. (Privattelegr.) Die „Straßb. N.-Ztg.“ meldet aus Paris: Der rumänische Minister Bratianu ist Montag nach Bukarest zurückgereist. Die Einladung der deutschen Regierung, über Berlin zu fahren, hatte Bratianu abgelehnt. Bratianu sagte zu dem „Temps“-Vertreter: Wir wissen, daß Deutschland nachgibt und nachgeben muß, denn der Versailler Vertrag gibt uns das Recht zu den schärfsten Zwangsmitteln. (!!) Hier erweist sich der Vers Webers aus den „Dreizehn Linden“ als besonders passend:

Färbt sich rot die Spur des Bären,
Wächst der Mut auch feigen Hunden ...

Ein Verfahren gegen die Anstifter des Ueberfalls auf Dr. Kraft.

Belgrad, 23. Februar. Aus Sambor wird gemeldet: Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gestern die Untersuchung in der Angelegenheit des Überfalls auf den deutschen Abgeordneten Kraft abgeschlossen und die Verhaftung des 2. Gemeindenotars von Nowisiwatsch Tandjurdzitsch, ferner des Kriegsfreiwilligen Leskowatz und des Steuerkontrolleurs Pawkow angeordnet. Sie wurden in Haft genommen. Bis heute sind insgesamt 17 Personen vernommen worden, welche die Verhafteten schwer belasten. Die Familien der Verhafteten boten hohe Kautionen an, um ihre Freilassung zu erwirken. Die Staatsanwaltschaft hat diese Angebote jedoch zurückgewiesen. Nach Zeugenaussagen sind noch drei Polizisten schwer belastet und dürften ebenfalls in Haft genommen werden.

Genfer Protokoll oder Sicherheitspakt.

Zu diesen, die ganze europäische Politik und auch Polen stark bewegenden Fragen schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“ unter anderem: „Tatsächlich steht in der Presse dies- und jenseits des Kanals die Diskussion über einen westeuropäischen Sicherheitspakt, der wenigstens für Frankreich die Garantien des Genfer Protokolls ersetzen soll, wieder stark im Vordergrund. Der „Matin“ machte kürzlich sensationelle Mitteilungen über offiziöse Verhandlungen, welche zwischen England und Frankreich in bezug auf ein solches regionales Garantieabkommen stattgefunden haben. Chamberlain erklärte zwar im Unterhaus, er habe keine offiziellen Verhandlungen mit irgendeinem Staate gepflogen; die französische Presse machte dazu nur die Bemerkung, die offiziöse Fühlungnahme sei damit nicht dementiert. Der „Matin“ behauptete nun, daß zwischen Herriot und Chamberlain Verhandlungen im Gange sind, um zwischen dem Protokoll von Genf und den Separatallianzen einen Mittelweg zu finden. Das Ziele bestehe darin, die Garantien vorläufig auf die Westgrenzen und die Südgrenze Deutschlands (und Österreichs), d. h. auf die Sicherheit Westeuropas zu beschränken. Bevor aber in einem solchen Pakte Frankreich, England, Belgien, Italien und später vielleicht auch Holland gruppiert werden könnten, sollen sich Frankreich und England untereinander verständigen. Als Prinzip sei bereits von beiden Seiten angenommen, daß eine englisch-französische Defensivallianz jeder Vereinbarung mit Deutschland vorausgehen müsse. Allerdings werde auch das Prinzip des Eintritts Deutschlands in einen derartigen Pakt erwogen; aber bei den Vorverhandlungen könne Deutschland sich nicht beteiligen. Erst wenn die genannten Mächte sich über einen Defensivvertrag geeinigt hätten, der sich von der Nordsee bis zum Mittelmeer erstrecke, könnte Deutschland seine Zustimmung geben. Der Vertrag würde vom Völkerbund registriert und dieser würde das Mittel suchen, um ihn auch auf die östlichen Teile von Europa auszudehnen. Frankreich werde sich bemühen, seine Alliierten in Zentral- und Osteuropa heranzuziehen, und man habe die Hoffnung, daß England sich schließlich auch nicht mehr gegen eine derartige Erweiterung stemmen werde, obschon es heute offenbar nur zu einer Garantie für den Rhein und die Alpen bereit sei. Von den Dominions, meint der „Matin“, würde man in diesem ersten Stadium keine Verpflichtungen verlangen, man würde nur erwarten, daß sie keine Opposition machen und daß sie loyal jene Lösungen prüfen würden, welche in Zukunft für die Teile der Welt gefunden werden dürften, welche für sie von Interesse seien.“

Wie man auch immer die Sache drehen mag, aus all diesen Bemühungen um einen Sicherheitspakt geht hervor, daß man bei dem Wiederaufbau Europas um Deutschland nicht herum kann.

Ein Notschrei an den Völkerbund gegen die Segnungen der französischen Kultur.

Eine Beschwerdeschrift der Saardeutschen.

Saarbrücken, 23. Februar. Die Landesratsfraktionen des Saargebiets, Zentrum und Deutsch-Saarländische Volkspartei, haben eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, in der sie auf die unhaltbare wirtschaftliche Lage des Saargebietes hinweisen, die nach der Zollabschnürung des Saargebietes eingetreten ist. Seit dieser Abschnürung haben die saarländischen Fabriken bereits 30 bis 50 Prozent ihres Absatzes, einige noch mehr, verloren. Ein Versuch der Wirtschaftskreise des Saargebietes im Benehmen mit der Regierungskommission und dem französischen Handelsminister, die deutsch-französischen Zollverhandlungen entsprechend den Lebensinteressen des Saargebietes zu beeinflussen, ist gescheitert. Die passive Haltung des Präsidenten der Regierungskommission, Rault, sei unverständlich. Die Denkschrift wendet sich dann an den Rat des Völkerbundes mit der Bitte, zur Abwendung der tatsächlichen vorliegenden Wirtschaftskatastrophe die Saarregierung zu veranlassen, der zollfreien Einführung deutscher Erzeugnisse zum örtlichen Gebrauch und Verbrauch keine Schwierigkeiten zu machen, und mit Deutschland in Verhandlungen darüber einzutreten, daß Deutschland auch die Waren des Saargebietes zollfrei zuläßt. Die trüben Erfahrungen, die die deutsche Saarbevölkerung mit dem Präsidenten Rault gemacht hat, geben Veranlassung, erneut zu bitten, daß bei der bevorstehenden Neuernennung der Mitglieder der Regierungskommission dafür gesorgt wird, daß das französische Mitglied der Regierungskommission keine größeren Machtbefugnisse erhält als irgendeines der übrigen Mitglieder, daß die Präsidentenschaft, und die bisher dem französischen Mitglied unterstellten Verwaltungszweige einem anderen Mitglied übertragen werden, und daß endlich die gewählten Vertreter der Saarbevölkerung in den Sitzungen des Rates des Völkerbundes offiziell gehört werden.

Aus anderen Ländern.

Der neue Botschafter für England.

Washington, 24. Februar. (8 Uhr.) Präsident Coolidge machte gestern dem Senat amtlich die Mitteilung von der Ernennung Houghtons zum amerikanischen Botschafter in London.

Italiens Vertreter.

Rom, 24. Februar. (8 Uhr.) Die italienische Regierung hat zu ihrem Vertreter im Völkerbundrat an Stelle Salandras den früheren Außenminister und Universitätsprofessor in Rom Senator Viktor Scialoja ernannt.

Unwahrscheinlich.

London, 24. Februar. (9 Uhr.) Unterhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage teilte ein Regierungsvertreter mit, die Wahrscheinlichkeit sei nicht groß, daß der britische Markt infolge der seit dem 10. Januar 1925 deutscherseits erfolgten Auferlegung von Zöllen auf elsaß-lothringische Metallwaren und Textilwaren mit solchen Waren zu billigen Preisen überschwemmt werden würde.

Vom Krankenbett des englischen Königs.

London, 24. Februar, 9.30 Uhr. Nach einer Reutermeldung macht die Besserung im Befinden des Königs befriedigende, wenn auch langsame Fortschritte. Wenn der König wieder völlig hergestellt ist, wird er sich in Portsmouth auf die königliche Jacht begeben, um eine Fahrt in das Mittelländische Meer zu unternehmen.

Gegen die Auflösung.

Berlin, 24. Februar. (Morgenblätter.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Prag kam auf der gestrigen Vollsitzung der Vereinigung der tschechischen Studentenschaft die Auflösung der deutschen technischen Hochschule in Brünn bzw. ihre Zusammenlegung mit der deutschen technischen Hochschule in Prag zur Sprache. Mehrere Redner, darunter auch der Rektor der Brünner technischen Hochschule, sprachen sich entschieden gegen diese Absicht der Regierung aus.

Wahl in Lyon.

Karlsruhe, 23. Februar. (Privattelegr.) Die „Straß. N. Ztg.“ meldet aus Lyon: Bei den Ergänzungswahlen zum Gemeinderat in Lyon unterlagen die drei Kandidaten der Herriotpartei. Den Sieg errangen 3 Kandidaten der nationalen Parteien. Von Bedeutung ist die Verdoppelung der kommunistischen Stimmen seit der letzten Hauptwahl.

Ablehnung.

Rotterdam, 23. Februar. Die Agentur Reuter gibt Montag früh folgende Mitteilung bekannt: Trotz den verschiedenen in Umlauf befindlichen Gerüchten über das Genfer Protokoll bleibt die Lage in Erwartung der Antwort der Dominions unverändert. Auf alle Fälle scheinen Umarbeitungen im Protokoll unbedingt notwendig. Die „Times“ melden: Alle eingelaufenen Telegramme aus den Hauptstädten der Dominions besagen die Ablehnung des Genfer Protokolls.

Geheime Gründe.

Genf, 23. Februar. (Privattelegr:) Der „Matin“ schreibt zum Beschluß der interalliierten Militärkontrollkommission: Es ist nicht möglich, dieses wichtige Dokument, das geheim gehalten wird, zu analysieren. Heute kann nur gesagt werden, daß die Kontrolle fortdauert, und daß die Besetzung Kölns ohne Abschwächung fortgesetzt wird.

Also doch?

Budapest, 23. Februar. Das „Budapester Tagebl.“ meldet vom Sonntag aus Belgrad, daß am Sonnabend und Sonntag wieder 18 Deutschenfamilien als Flüchtlinge aus Rumänien in Belgrad eingetroffen seien.

In kurzen Worten.

In Berlin sind große Schneemengen niedergegangen, die zum Teil ernste Verkehrsstörungen hervorgerufen haben. Mehrere Automobilunglücke sind passiert, da die Fahrer über die Wagen nicht Herr werden konnten, weil große Glätte eingetreten war. Fastnacht wird im Schnee gefeiert. Es ist anzunehmen, daß die Schneefälle noch weiter andauern werden, da der Luftdruck noch im weiteren Sinken begriffen ist.

*

Der englische König ist noch weiter krank. Die Ärzte weilten gestern längere Zeit beim König. Die Influenza, die ziemlich schwer war, wird den König noch längere Zeit ans Bett fesseln.

*

In Magdeburg fanden große Feiern des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Der Festakt im Stadttheater wurde von Oberbürgermeister Beins-Magdeburg eröffnet. Die weiteren Redner waren Dr. Wirth, Reichstagspräsident Loebe, Dr. Haas, Hörsing, Minister a. D. Deutsch-Wien. Der Vertreter Österreichs sprach den Wunsch aus, daß der Tag einst kommen möge, wo das deutsche Volk von der Nordsee bis zu den Karawanken, vom Rhein bis zum Neusiedler See zu einem Volk vereinigt werde.

*

Am Sonntag fanden in Thüringen die Gemeindewahlen statt. Die Wahlbeteiligung soll verhältnismäßig gering gewesen sein. Die Sozialisten erhielten 10 Mandate, die Kommunisten, die Demokraten 5, Bürgerlicher Wahlausschuß 14 Sitze. In der Zusammensetzung des Stadtrates wird sich nichts ändern.

*

Der Gesundheitszustand Hjalmar Brantings, der seit einigen Tagen schwer krank ist, hat sich erheblich verschlimmert.

*

Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“, Theodor Berkes, der in Jugoslawien Berichterstatter des großen Berliner Blattes war, ist von den dortigen Behörden ausgewiesen worden. Er befindet sich jetzt in Budapest und sendet seinem Blatt einen ausführlichen Bericht über die Zustände in Südslawien. Die Ausweisung des bekannten Korrespondenten hat in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt, und die südslawische Presse notiert diese Tatsache jetzt als recht peinlich. In Südslawien besteht scheinbar bei den Behörden die Ansicht, daß die Korrespondenten ausländischer Blätter nicht die Wahrheit schreiben dürften. Weil dieser Berichterstatter sich Mühe gab, wahrheitsgetreu zu berichten, wurde er ausgewiesen. Eine Tatsache, die man nicht sobald vergessen dürfte.

*

Vor einiger Zeit kam eine Ausländerin aus Palästina nach Wien, wo sie an Lepra erkrankte. Die mit dieser gefährlichen ansteckenden Krankheit, die bekanntlich sechs bis zehn Jahre nach der Infektion zum Ausbruch kommt, behaftete Person wurde im Infektionsspital isoliert. Die Behandlung hat Professor Oppenheim übernommen.

*

In den nächsten Tagen werden im Vatikan die Verhandlungen zum Abschluß eines Konkordates mit Jugoslawien wieder aufgenommen.

Letzte Meldungen.

Litauen und Deutschland.

Kowno, 24. Februar (11 Uhr). Das litauische Ministerkabinett hat die Durchführung des Artikels 371 des Versailler Vertrages der deutsch-litauischen Konvention über den Übergang des Eisenbahnmaterials an Litauen genehmigt.

Herriot und Chamberlain.

Paris, 24. Februar. Bezüglich der vorgesehenen Begegnung zwischen dem Ministerpräsidenten Herriot und dem englischen Staatssekretär Chamberlain gelegentlich seiner Durchreise durch Paris berichtet Havas, daß ein Termin noch nicht festgesetzt sei.

Kohlenpreise.

Saarbrücken, 24. Februar (10 Uhr). Die französische Bergwerksdirektion hat unter Bezugnahme auf die Lohnaufbesserung der Saar-Bergleute eine Erhöhung der Kohlenpreise vorgenommen, die sich für die Nachbarbezirke der Gruben auf 5 Francs und für den Pariser Bezirk auf 3 Francs für die Tonne beläuft.

Banditenunwesen.

Sofia, 24. Februar (11 Uhr). (Meldung der Bulg. Tel.-Ag.) Die Zeitungen veröffentlichen Aussagen des kommunistischen Sendlings Petroff, eines Mitgliedes der Räuberbande Jantscheffs und Grudoffs, die im vergangenen Monat in der Umgebung von Burgas mordete und plünderte. Petroff, der mit einer geheimen Mission in Bulgarien betraut war, fiel beim Überschreiten der Grenze in die Hände der Polizei. Die Geständnisse, die er ablegte, beweisen, daß ungefähr 20 Mitglieder der Bande Jantscheffs, die sich den griechischen Behörden ergeben hatten, nach Jugoslawien flüchteten und sich dort den agrarkommunistischen Auswanderern unter der Führung Oboffs und Todoroffs zur Verfügung stellten. Diese Banditen werden in Jugoslawien als politische Flüchtlinge betrachtet. Sie sollen einen neuen Einbruch in das bulgarische Gebiet vorbereiten. Der der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf sieht eine Verschärfung der Strafmaßnahmen gegen umstürzlerische Umtriebe vor.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“, sämtlich in Poznań.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Drożdżewski & Mindykowski

Stary Rynek 56 I
Poznań

In- u. ausländische Teppiche

Läuferstoffe
Teppichrollenware
Bettvorleger — Felle

Gardinen-Tüllbettdecken
Tisch- u. Divandecken
Dekorationsstoffe

Möbelstoffe
Moketts- u. Seidenstoffe
Madrasstoffe.

Haushaltungsschule Janówiec,

Kreis Żnin.

Beginn des Sommerkursus Anfang April.
Gründliche Ausbildung im **Kochen, Backen, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Sticken, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.** Anmeldungen, unter Beifürung eines Freikouverts, nimmt die **Leiterin Erna Letzring entgegen.**

Billig **Möbel** vorteilhaft

zu bequemen Abzahlungsbedingungen verkaufen

St. Sępiński i Zwierzyński, Poznań

Möbel-Magazin, Wallischei 76 (neben der Apotheke).

Eigene Tapezierwerkstatt nimmt alle gepolsterten Möbel zur Reparatur an.

Höchst seltenes Angebot:

Wir bieten in tadellosem Zustande, fast neu, folgende wissenschaftliche illustr. Werke antiquarisch gutgebunden an:

v. Schweiger-Lerchenfeld, Der Orient.
Salzmann, Im Sattel durch Zentralasien, geb.
de Amicis, Marokko,
v. Dalberg, Palästina,
Cook, Die erste Südpolarnacht,
Dr. Lieven, Hurra-Bansai,
Landor, Auf verbotenen Wegen, Reiseabenteuer in Tibet,
Hamann, Die Reise ins Pharaonenland.

Versandbuchhandlung
der
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstr.).

Suche zur Saat zu kaufen

Imperial-Gerste.

Offerten mit Preis erb. unter H. O. K. 4033 Geschst. d. Bl.

Starke Arbeitssielgeschirre
prima Kernleder empfiehlt billig
Richard Korbe, Fabryka Skór, Zbąszyń.

Anzeigen-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 11 Uhr vormittags, größere und solche, bei denen Korrektur gewünscht wird, Tags vorher erbeten.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ____________

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **März** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Sonnenblumenkuchenmehl
Baumwollsaatmehl
stellen sich im Verhältniss viel billiger als Kleie.
Fischfuttermehl
offerieren jede Menge
Darius & Werner, Poznań, plac Wolności 18.
Telephon 34-03 u. 40-83. Tel.-Adr.: „Kartofle".

Schnellste Beschaffung
aller
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
durch die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Bestellungen werden jederzeit angenommen und prompt ausgeführt.
Reichhaltiges Lager antiquarischer Werke aus verschiedenen Literaturen.

Suche sofort
Gasthaus mit Kolonialwaren
zu **pachten,** eventuell zu kaufen. Ort und Gegend gleichgültig. Offerten unter **M. 4060** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Ziegeleibetriebe zu verkaufen:
5 Stück **Doppelweichen,** 2 Stück Kipploren, 1 Etagelore,
2 Stück **Zentrifugalpumpen** 3 u. 1½ Zoll und
2 Stück **Handpumpen** nebst 40 m Pumpenrohr,
alles gebraucht, aber noch gut erhalten.
Wiesner-Bnin, powiat Śrem.

Primula obconica,
vollblühende **Verkaufspflanzen,** einige **1000 Stück,** an Blumengeschäfte abzugeben.
Albert Poinke, Bojanowo, pow. Rawicz.

Neue **Arbeits- u. Kutschgeschirre**
in allen Preislagen verkauft
Ww. Razer, Sattlerei, Poznań
ul. Szewska 11.

Ca. 1000 m Feldbahn
Weichen, Drehscheiben, 14 Kipp- u. 6 Etagewagen
(auf Stahlschwellen, 590 mm Spur),
alles neu montiert, sofort gebrauchsfähig
zum Verkauf
R. Langner, Piaski, p. Gostyn.

Makulatur
weiße starke Bogen
mit Druck, Formate 46×59
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Alte Kinderwagen u. Verdecke
werden neu bezogen und repariert
ul. Szewska 11 „Siodlarnia".

Saat-Kartoffeln:

v. Stieglers Wohltmann 34
Karlz v. Kameke
v. Kamekes „Parnassia"
v. Kamekes „Arnika"
v. Kamekes „Pepo"
v. Kamekes „Deodara"
v. Kamekes „Gratiola"
v. Kamekes „Hindenburg"
v. Kamekes „Pirola"
v. Kamekes „Centifolia"
v. Kamekes „Laurus"
Cimbals Wohltmann
Odenwälder Blaue
Müllers Frühe
Werder
Blücher
Klein Spiegler Wohltmann
Klein Spiegler Silesia
Modrows Industrie
Cimbals „Alma"
Richters Jubel
Paulsens Juli

hat abzugeben
Posener Saatbaugesellschaft
Poznań
Wjazdowa 3 Tel. 5628.
Ausführliche Preislisten umsonst und portofrei!

Damen-, Kindergarderobe sowie **Wäsche** werden in und außer dem Hause **angefertigt;** gehe auch nach außerhalb. **G. Sombrowski** Górna-Wilda 36 III Tr. 1.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 24. 2. „Die lustigen Weiber von Windsor.
Mittwoch, den 25. 2. „Legenda Baltyku".
Donnerstag, den 26. 2. „Orpheus in der Unterwelt".
Freitag, den 27. 2. „Goplana".
Sonnabend, den 28. 2. „Die lustigen Weiber von Windsor.
Sonntag, den 1. 3., nachm. 3 Uhr „Boccaccio".
Sonntag, den 1. 3. abends 7½ Uhr „Mignon".
Montag, den 2. 3., „Goplana".

Teatr Palacowy

plac Wolności 6.

„Das Rad der Qual" das geniale Werk Abel Gance's. In der Hauptrolle Severin Mars. Dieser Film wurde während einer von der französischen Halbmonatszeitschrift „Cinema" veranstalteten Enquete an den ersten Platz gestellt, indem er die meisten Stimmen des Publikums erzielte.

Infolge des abendlichen Andranges findet der Vorverkauf der Eintrittskarten von 12—½2 Uhr statt.

Evangelisches Vereinshaus Posen
Wohltätigkeitskonzert z. Besten der Altershilfe
Sonnabend, den 28. Februar 1925, 8 Uhr abends
Lieder- und Balladen-Abend.
Mitwirkende: Herr **Böhmer-Posen,**
Frau **Gertrud Pirscher-Rogasen.**
Werke von Schubert, Schumann, H. Wolff, Rohloff, Brahms und Löwe.
Karten zu **6, 3 und 1 Złoty,** sowie **Programme** und Texte sind in der **Ev. Vereinsbuchhandlung** und an der **Abendkasse** zu haben.

Restaurant „Strzecha" Budowniczych
(Bauhütte)
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23
empfehle meinen bürgerlichen Mittagstisch
Reichhaltige Abendkarte.
Spezialgerichte:
Montag: Schinken in Burgunder
Dienstag: Pökelkamm m. Erbsen u. Sauerkohl
Mittwoch: Rindsrouladen
Donnerstag: Pökelrinderbrust m. Meerrettig
Freitag: Fricassé v. Huhn
Sonnabend: Flaki.

2000 bis 3000 Złoty
auf mein erstkl. Geschäftsgrundstück zur 1. Stelle **gesucht.** Ang. unter **R. 4052** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, erfahr. Landwirt, gebildet, möchte in Landwirtschaft
einheiraten.
Gutsbesitzerinnen bitte vertrauensvoll Offerten unter **J. A. 3033** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

NSD

Bestbewährte
Kartoffelpflanzloch-
Maschinen Sarrazin,
Hackmaschinen für Rüben u. Getreide, Syst. Dehne,
und sämtliche
Maschinen und Geräte
für die Frühjahrssaison,
liefern sofort
Nitsche i S-ka. Poznań
Kantaka 10. — Tel. 14-78.
WARSZAWA:
Złota 30, Tel. 79-49. Telegr.-Adr.: „Nitscheska"

Gebrauchte, aber gut erhaltene **Klub-Garnitur** und ganzes **Herren-Zimmer** zu kaufen gesucht. Aeußerster Preis gegen Kasse. Gefl. Angeb. unter **4072** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.